

# Volksrecht

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das „Volksrecht“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. G. Größelitung: Dr. Wäckerle & Bernsdorf, Halle, Nr. 2405, 2407, 2408. Vertriebsstellen: Halle, Nr. 2405, 2407, 2408. Sonntagsausgabe: Nr. 2409 bis 2412. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1.20 und 0.30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2.10 RM. für 10 Hefen monatlich 0.45 RM. Beilagenpreis 2.10 RM. durch Postboten ausgestellt 2.20 RM. Bei direkter Bestellung an den Verlag 2.40 RM. — Anzeigenpreis 15 Hf. im Einzelnen und 80 Hf. im Blocktext der Zeilenweise. Hauptredaktionsstelle: Dr. Wäckerle & Bernsdorf, Halle, Nr. 2405, 2407, 2408. Telefon-Nr. 2409.

## Lagung des Büros der Sozialistischen Arbeiter-Internationale Gegen die Aufrüstung!

### Vorbereitung eines internationalen Sozialistenkongresses

Zürich, 28. September. (Eigenbericht.) Das erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat am 27. und 28. September in Zürich eine Tagung abgehalten. Es waren anwesend die Bevollmächtigte von Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden (Frankreich), Spanien und Dänemark (Frankreich), Schweden (Frankreich), Belgien (Frankreich), Dänemark (Frankreich), Norwegen (Frankreich) sowie von Moskau als Kassierer und Adler als Sekretär.

Wichtige Nebereinstimmung über jene Gesichtspunkte, nach denen die Aktion der S.A.I. in Verbindung mit dem I.O.G. gegen die Aufrüstung und für die allgemeine Abrüstung, die allgemeinen Kontrollregeln unterworfen sein soll, fortgesetzt werden wird.

Das Büro beschloß ferner nach eingehender Debatte, der Gesamtheit vorzuschlagen, die Einberufung einer Internationalen Sozialistischen Konferenz in Aussicht zu nehmen, die die Fragen der Methode des Kampfes der Arbeiterklasse um die Macht und die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse behandeln soll. — Schließlich behandelte das Büro eine Reihe organisatorischer Fragen.

## Politisch und finanziell pleite

### Ein Nazi-Abgeordneter über die Lage der NSDAP.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Düsseldorf erklärte der gerade aus München zurückgekehrte nationalsozialistische Abgeordnete des Thüringer Landtags, Wendt, daß die NSDAP vor der finanziellen Pleite steht.

„Diesen Aufrechterhalten aus München“ zum Reichstagsler zu werden. Wendt erklärte dann die Vorgänge vom 13. August, als Hitler von Hindenburg unter ganz unwürdigen Umständen empfangen und ebenfalls unwürdig behandelt worden sei. Abschließend erklärte er: Die Parteikassen der Ortsgruppen seien leer. Die Kapitalkassen zahlten nichts mehr, und die SA. ginge teilweise mit leeren Händen in den neuen Wahlkampf.

## Kommissar Bracht und seine Beauftragten sollen sich verantworten Untersuchung der Reichstagsausführung

### Polizei darf nicht vor dem Ausschuss des Preußenlandtags ausfallen

Der Polizeiausschuss des Preußenlandtags beschäftigte sich am Mittwoch mit der polizeilichen Hausdurchsuchung in den Räumen der kommunistischen Reichstagsfraktion.

auch in den kommunistischen Fraktionszimmern Untersuchungen anstellen, habe er darum ersucht, sich doch nur auf die Ermittlung von angelegten Sprengstoffen zu beschränken. Von dem Polizeistaffler v. Werder sei ihm ausdrücklich mitgeteilt worden, daß der Polizeipräsident den Auftrag zur Durchsuchung des Reichstages gegeben habe. Eine Befragung darüber, was beschlagnahmt gewesen sei, habe er wieder gefordert noch erhalten. Die Durchsuchung habe sich lediglich auf sämtliche Kelleräume sowie auf einige Zimmer der kommunistischen Fraktion beschränkt.

Als der Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtags am Mittwoch seine Arbeit begann, ließ der preußische Staatskommissar die Erklärung abgeben, daß er den geladenen Polizeibeamten keine Ausnahmegenehmigung erteilen könne, weil dadurch die Methoden der Polizei zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bewegungen verraten und bloßgestellt werden könnten. Gleichwohl ließ der Staatskommissar jedoch versprechen, er werde in Zukunft die Vorschriften nicht beachten, daß polizeiliche Aktionen im Parlament nur mit Zustimmung des Parlamentspräsidenten vorgenommen werden können. Die nächste Sitzung im Reichstag sei durch vertrauenswürdige Mitteilungen der Art erfolgt, daß Kommunisten im Reichstag Bomben gelegt hätten.

Der Hausinspektor des Reichstages gibt eine lebhaft Schilderung, wie ihn um 11 Uhr nachts zuerst ein „General Seewitz“ anrufen habe, um im Reichstag alles in Ordnung sei, und wie ihn später die Polizei aus dem Saal geholt habe mit dem Rufe: „Es ist ein Zeitüber“ sein gesagt. Die Vernehmungen werden dann durch folgende Mitteilung des sozialdemokratischen Berichterstatters Wölke unterbrochen: „Ich befinde mich in ein Stück Papier mit Nachrichtenbüros des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger mit der Leberfrucht „Politische Polizei“ bekommen nie Ausnahmegenehmigung.“ Der Berichterstatter verliest diese für die Presse bestimmte Nachricht und fügt hinzu: „Es ist interessant, daß der über Nacht zum Ministerialdirektor beförderte Dr. Schöpe, der Vertreter des Reichstagskommissars, unsere Verhandlungen verlassen hat, ohne dem Vorsitzenden über die Mitteilung davon zu machen, und daß er fast direkt die Mitteilung an uns es vorgegeben hat, eine Darstellung des Standpunktes, den man gegenüber unseren Beratungen einnimmt, dem Nachrichtenbüro zuzuleiten.“

Wenn es sich für die Nazis darum handele zu versuchen, die abgeleiteten preußischen Minister bloßzustellen, dann erteile der Staatskommissar den Polizeibeamten die Erlaubnis, die im Falle der Stagerverbrechen. Die Polizeibeamten dürfen aber nicht ausfallen, wenn die Methoden der zeitigen Reichstagsdurchsuchung werden könnten. Diesen Erklärungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Hammer schlossen sich die Kommunisten vollständig an. Ein Rassist freier konnte dann gegen den „Verfassungsschutz“ und gegen die Befehlsgewaltungen durch den Staatskommissar. Nur die Durchführung nationaler waren mit dem Staatskommissar wieder einmal einverstanden. Sie werden willig war.

Die Mitteilung möchte ich beinahe als bewußte Irreführung der Öffentlichkeit bezeichnen. Es handelt sich hier um einen ganz schweren Verfassungsbruch und der Untersuchungsausschuss hat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, solchen Dingen auf den Grund zu gehen. Die Fraktionen werden sich überlegen müssen, ob der Ausschuss nicht auch seine Aufstellung mit dem Vorgehen des Reichstagskommissars der Öffentlichkeit mitteilen muß.“

In der Zeugnisausschuss schiederte der Direktor des Reichstages die Vorgänge.

Als schließlich die Polizeibeamten aufgerufen wurden, erklärten sie, nicht ausfallen zu dürfen. Der Ausschuss nahm deshalb eine Entschließung an, in der das Verhalten des Staatskommissars in den letzten Monaten, Worten derart wurde. — Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

## Snowdens Rücktritt

### Samuel-Gruppe klagt MacDonald an

London, 28. September. (Eigenbericht.) Am Mittwoch haben Lord Snowden (Cordillier), Sir Herbert Samuel (Sicherheitminister) und Sir A. Sinclair (Staatssekretär für Schottland) ihre Ministerien zur Verfügung gestellt. Mit ihnen traten sieben Minister aus der Regierung aus, die nicht im Kabinett sitzen.

Snowden hat in einem scharfen Brief an den Premierminister die Gründe für seinen Rücktritt dargelegt. Er erklärt, daß von dem Augenblick an, an dem er über die Vereinbarungen von Ottawa unterrichtet worden sei, kein Einfluß zum Rücktritt festgestellt habe. Die Vereinbarungen der Empirekonferenz raubten dem englischen Parlament auf Jahre hinaus die Souveränität über gewisse Zollbestimmungen. MacDonald sei entgegen seinen Versprechungen vor allem Jahresschritt in das Schlepptau der Konjunkturalisten geraten. Die liberalen Minister erklären ebenfalls schriftlich, man hätte mit der Festlegung der Vereinbarungen von Ottawa mindestens bis nach der Reichstagskonferenz warten müssen. Die liberalen Mitglieder der Regierung hätten immer wieder ihre Wünsche und Anforderungen hinter dem Gehäusen der nationalen Regierung zurückgelassen. Sie hätten gehofft, daß es nicht unbillig sei zu erwarten, wenn man die Konventionen im Interesse derselben Sache auch erkennen ein Opfer bringen. Da die Konventionen sich dazu aber nicht hätten verstehen können, werde kein anderer Weg als der Rücktritt.

## Neurath verläßt Genf

### Kärntner Delegation bei den österreichischen Delegierten

Genf, 28. September. (Eigenbericht.) Der deutsche Außenminister hat Genf am Mittwochabend nach wiederholten telephonischen Besprechungen mit Berlin verlassen, trotzdem ihm bekannt war, daß Herr J. in der Donnerstagssitzung der Vollversammlung des Völkerbundes sprechen wird. Kärntner wird Herr v. Neurath für die bevorstehende Abstimmung dringend benötigt. Seine Genfer Vertretung hat der frühere Reichsaussenminister v. Rosenberg, gerade sein diplomatisches Genie, übernommen.

Die Kreise des Außenministers vor der Generalkonferenz hat bei den übrigen Delegationen Kärntner Delegation herbeigeholt. Von französischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß der deutschen Delegation die bevorstehende Rede Herr J. ausführlich mitgeteilt worden sei. Es hätte sich nach dieser Rede vielleicht eine Möglichkeit zu einer ersten persönlichen Verhandlung zwischen Herr J. und Neurath geboten.

## Brüssels Kraftzentrale eingedäschert

### Schweres Schadenfeuer in der belgischen Hauptstadt

Brüssel, 28. September. (Eigenbericht.) Die elektrische Kraftzentrale der Stadt Brüssel wurde am Mittwochabend durch eine Feuerbrunst zerstört. Die mit elektrischer Kraft betriebene Industrie und sonstige Betriebe fanden plötzlich still. Die Zerstörung konnte nicht mehr abgelenkt werden, da die elektrische Kraft der Stadt und der Provinz verfiel.

Die Nachricht von dem Feuer und von dem Verlegen der elektrischen Leitungen verbreitete sich in der Stadt äußerst schnell. Laufende von Menschen strömten zur Brandstätte, andere deckten sich elck mit Regen und Decken ein. An der Brandstätte selbst hatte inzwischen die Feuerwehr eingegriffen, um den Brand zu lokalisieren. Die Zerstörung der Kraftzentrale konnte sie jedoch nicht mehr verhindern. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Zwei Arbeiter wurden jedoch von den niederfallenden Balken schwer verletzt.

Das Unglück soll auf die Explosion einer Turbine zurückzuführen sein. Auf diese Weise geriet ein in der Nähe stehender Debehälter in Brand. Mit Hilfe von Wasser wurde das ganze Gebiet und das Dach in Flammen.

## Wie sich Bracht korrigiert

### Ergebnisse der „neuen Staatsführung“

Am Mittwoch haben die gegenwärtigen Nachhaken in Preußen der Öffentlichkeit eine „Berichtigung der Berordnung über die Regulierung von Landtreiben“ unterbreitet. Auf nicht weniger als vier Folioseiten korrigieren die Herren der „neuen Staatsführung“ ihre erst kürzlich erteilene Berordnung zur Regulierung der Landtreiben. Die Berichtigung ist fast so umfangreich wie die Berordnung selbst, von ihr betroffen sind. Es handelt sich um die Hauptausgabe, Veränderungen und Grenzberichtigungen. Sie wurden notwendig, weil die erste Berordnung nicht mit der ersten Berichtigung übereinstimmte. Die Folioseiten sind von den Herren-System auch bei der Regulierung der Landtreiben zu glänzen liegen, ging wie so oft bei diesem System, wieder auf Kosten der Korrektheit.

„Neue Staatsführung“ ...

# Bracht schafft vollendete Taffachen Kastenregime in Preußen

## Parteiuch-Politik Deutschnational als „überparteilich“

Die kommunifizierte Verwaltung Preußens hat eine Reihe von Beamten befristet, die bis zur 20. Juli zur Verfügung gestellt und seitdem durch die Tat bewiesen haben, daß sie den Gesamtinteressen gegen die Regierung Braun-Saenger-Glücksler und den Sozialdemokraten zur Weichen seit dem 20. Juli innerlich bejahen. Es handelt sich dabei um die Herren Robis, Landfried und Schöge, um denen Robis zum Staatssekretär des Staatsministeriums, Landfried zum Ministerialdirektor beim Staatsministerium und Schöge zum Ministerialdirektor im preußischen Innenministerium ernannt wurde. Diese Ernennungen sind ein Stein mehr im Gebäude der fanatischen Personalpolitik der kommunifizierten Verwaltung, die systematisch auf eine Entrepublikanisierung der Verwaltung und auf ihre Durchdringung mit völkerrhetorischem deutschnationalem Geist hinausläuft.

In den Fällen Robis und Landfried handelt es sich zudem um einen schonen Diffident des Sozialistengesetzes wie gegen die hiesigen Richter.

Herr Robis ist mit der Stimmführung der preußischen Vertreter im Reichsrat, Herr Landfried zum Bevollmächtigten im Reichsrat ernannt worden. Das Recht des Reichskommissars, die Vertretung

## Anträge der Regierung Braun Im Verfassungstreit Preußen-Reich / Terminfestsetzung

In dem Verfassungsstreit Preußen-Reich ist am 10. Oktober, um 10 Uhr, angefangen worden.

Die preußische Regierung Braun hat inzwischen drei Anträge an den Reichsrat gestellt. Der erste bezieht die Festsetzung, daß die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen mit folgenden Befugnissen wie die Abfertigung der preußischen Staatsminister, die Jurisdiktionsstellung von Beamten und den Eingriff in die Reichsverwaltung verfassungswidrig ist. Der zweite Antrag, der im wesentlichen mit dem von Dager und Baden in ihren Sonderfragen gestellten Anträgen übereinstimmt, verlangt eine Entscheidung darüber, ob gewisse Maßnahmen der Reichsregierung unter allen Umständen über die Befugnisse des Reichsrats hinausgehen und zwar selbst dann, wenn die zur Ausführung behaupteten Tatsachen zutreffen. Der dritte Antrag verlangt eine Feststellung darüber, daß die vom Reich gegen Preußen erhobenen Vorwürfe nicht berechtigt sind.

Im Reichsrat an sich zu reifen, ist von den süddeutschen Bändern auf das befristete Bedrückt worden, da auf diese Weise in der Tat das Reich den Reichsrat zu einem willkürlichen Instrument in seiner Hand umgestalten könnte. In dieser Frage hat die kommunifizierte Verwaltung in Preußen fast reines förmliche Staatsrechtslehrer gegen sich. Die Entscheidung über diese Frage wird Anfang Oktober fallen. Die Ernennung dieser Beamten ist also eine demütigende Demonstration, mit der Herr Bracht endgültige Zustände schaffen will.

Es muß daran erinnert werden, daß in einem ähnlich gelagerten Falle der Reichsgerichtspräsident Simons zurücktrat, weil er in der Ernennung des Dr. Luther in den Verwaltungsrat der Reichsbahn durch die Reichsregierung einen unerhörten Vorrang erlitt, der die Autorität der Verfassungsrechtsprechung auf das schwerste gefährdete.

Diese Ernennung, und nicht sie allein, gefährden den Schein der Überparteilichkeit, den die kommunifizierte Verwaltung Preußens nach dem Vorbilde der Reichsregierung um sich zu verbreiten sucht. Es handelt sich um eine deutschnationale Parteiregierung, um die Regierung einer ausgeprochenen Räte.

Als das Kabinett Papen im Reich an die Macht kam, und als es sich nach dem 20. Juli der preußischen Verwaltung bemächtigte, hat es schlagartig umfangreiche Veränderungen in den leitenden Beamtenstellungen vorgenommen. Diese Veränderungen erfolgten so plötzlich, daß man auf eine langfristige Vorbereitung schließen mußte.

Es müssen Listen vorhanden gewesen sein, auf denen die Männer gefunden haben, die von der Regierung Papen entweder ins Amt gebracht oder im Amt befristet worden sind.

Diese Listen müssen aufgestellt worden sein, als das Kabinett Papen noch nicht im Amt war. Es sind also von unerantwortlichen Gruppen, und zwar parteimäßig und totemäßig gebundenen Gruppen außerhalb von Parlament und Regierung, Beförderungswünsche aufgestellt worden! Man erhalte uns nicht, daß gerade darin das Wesen der Unabhängigkeit von parlamentarischen Parteien bestünde!

Die Männer, die sich die Regierung Papen gefolgt hat, sind klassenmäßig und kastenmäßig alle über denselben Stamm geboren.

Die deutschnationale, gegen die Republik gerichtete Bestimmung und die Zugehörigkeit zu den geheimen Zirkeln studentischer Korps ist das Auswahlprinzip, das jetzt wieder im Reich wie in Preußen zu Ehren kommen soll. Die neuesten Personalveränderungen in Preußen sind eine Ausprägung solcher Politik.

Der Staatssekretär Robis war im Jahre lang ein getreuer Diener von Otto Braun. Am 20. Juli kam er plötzlich. Er war es, der jene Einladung zu einer angeblichen Staatsministerialjüngerschaft, die der Vertreter der Reichsregierung zum Staatsgerichtshof dann selbst verlegen als einen Biographus bezeichnete. Ministerialdirektor Schöge war Referent im Innenministerium. Er wird jetzt Ministerialdirektor als Leiter der Verfassungsabteilung. Unter der früheren Regierung hat Dr. Robis ein Jahr lang als Ministerialrat die Verfassungsabteilung geleitet. Die kommunifizierte Verwaltung befolgt rasch! Ministerialdirektor Dr. Landfried und noch lange Jahre das Vertrauen der republikanischen Minister. Er hat sich nach dem 20. Juli sehr beeilt, Herrn Bracht alles anzuvertrauen, was ihm anvertraut worden war.

Die Herren waren früher einmal angeblich Volksparteiler. Jetzt heißen sie zu Hugenberg. Die Herren Landfried und Schöge sind außerdem Konsumenten.

Herr Bracht hat ferner einen gewissen Regierungsrat Orstwald zum Regierungsrat zum Ministerialrat ernannt. Er hat ihn aus der Zentrale für Heimatsdienst geholt und ihn als seinen persönlichen Referenten bestellt. Der Herr war einmal Staatspartei, dann Volksparteiler und jetzt ist er wahrscheinlich deutschnational. Er hat

nicht nur einen großen politischen Sprung gemacht, sondern auch den Sprung über den Oberregierungsrat hinweg.

Nach solchen Dingen magt man noch, uns die kommunifizierte Verwaltung in Preußen als eine überparteiliche Verwaltung vorzuführen? Es handelt sich um eine ausgeprochen reaktionäre Parteiregierung, die kastenmäßig und klassenmäßig eng umgittert ist. Die ganze Offizierität liegt dies Dinge, und je lauter die Betätigung der Überparteilichkeit erfolgt, um so größer wird ihr Unglaube. Die Personalpolitik, in der die Reaktion so offen ihre Mächte entfaltete, hat Empörung bei allen aufrechten Republikanern hervorgerufen. Die Reaktion herortritt, um so härter wird der Wille werden, Staat und Verwaltung von diesen reaktionären Elementen wieder zu reinigen, und zwar ein für allemal.

## Die Karre ist verfahren Bermittlungsoberste in Genuf gefestigt

Genf, 28. September. (Eigenbericht.)

Die Bemühungen des Präsidenten der Arbeitskonferenz, Henderson, zwischen Deutschen und Franzosen zu vermitteln, müssen nach den getriggen Befragungen als vorläufig gescheitert betrachtet werden. Nach den Erklärungen des Reichsaussenministers wird Deutschland an der Arbeitskonferenz erst wieder teilnehmen, wenn auf seine Gleichberechtigungserklärung eine „politische Antwort“ erteilt ist. Frankreich und die übrigen Staaten denken jedoch vorläufig an eine derartige Antwort nicht.

## Papen antwortet Herriot Nichts Neues in der Außenpolitik

Der Reichstanzler hat am Dienstagabend eine lange Erklärung veröffentlicht, in der er sich mit Herriot und der englischen Arbeitskonferenz auseinandersetzt. Die Erklärung enthält keine wesentlichen neuen Argumente. Bemerkenswert ist nur der Satz: „Wir haben niemals verlangt, uns in bestimmten Umfang zu bemessen, wie die Franzosen und andere Staaten tun.“ Daß die sportliche Kritik der Jugend irgendwelchen militärischen Charakter habe, bestritt Papen lebhaft. Deutschland verfolge keine Erdbühne seines Kaiserregimes, sondern Arbeit der anderen nach gleichen Methoden, wie sie für Deutschland gelten.

## Abstimmung / Ueberwachungs-ausschuss Gegen die Notverordnungen

Der Ueberwachungs-ausschuss des Reichstags trat am Dienstagabend nach Abschluß der Jugendvernehmungen erst in die Beweiswürdigung ein. Ausprache und Beschlußfassung fanden in nicht-öffentlicher Sitzung statt.

Angenommen wurden dann die Punkte 1, 2 und 3 des sozialdemokratischen Antrags, abgesehen von Punkt 4 und 5. Angenommen wurde ferner mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten ein kommunistischer Antrag gegen die Sozialdemokratie.

Knappe fand ferner ein sozialdemokratischer Antrag, der lautet: „Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Befreiung der Wirtschaft vom 4. September 1932 und die auf Grund dieser Verordnung erlassene Verordnung zur Vernehmung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 sind außer Kraft zu setzen.“

Für diesen Antrag stimmten Nationalsozialisten, Kommunisten und die sozialdemokratischen Antragsteller. In Ergänzung zu dem sozialdemokratischen Antrag wurde noch ein Antrag angenommen, nach dem alle auf Grund der Notverordnungen vom 4. und 5. September bereits getroffenen Maßnahmen zurückgezogen werden sollen und die Reichsregierung verpflichtet vor dem Ausschuss zu erscheinen. Schließlich beschloß der Ausschuss nach mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, mit sofortiger Wirkung die Aufhebung der Notverordnung vom 19. September und die Rückgängigmachung der Zoll-erhöhung für Heringe zu fordern.

# Nazi-Kultur im Preußenlandtag Die Nazis wollen von ihrer Schuld an Papen ablenken

Der Hauptausschuss des Preußischen Landtags beschäftigte sich mit einer Reihe von nationalsozialistischen Anträgen, die sämtlich auf den Lohn des abgewanderten Epoptoeres von Heine gestimmt waren: Ausländer, Juden sind es ja selbst...

Zunächst forderten die Nazis in einem Antrage das Verbot des „Deutschen Freidenkerbundes“, mit der nur in Schlagworten gegebenen Begründung, daß diese Kulturorganisation der Sozialdemokratie ist und einen „vergeblichen antisozialistischen, völkerverfeindlichen Einfluß“ ausübe. Dagegen hatten sich die Sozialdemokraten auf den Standpunkt, daß auch die Freidenkerorganisation nach den einwandfreien Bestimmungen der Reichsverfassung das selbstverständliche Recht hat, ihre Mitansammlung zu propagieren. Uebrigens gibt es wohl keine Organisation, die so mit System und unter dem Druck von Terrormaßnahmen, namentlich gegen die katholische Kirche, hegt wie die Nationalsozialisten!

Außerordentlich bemerkenswert waren die Äußerungen des Ministerialdirektors Trendelenburg vom preußischen Innenministerium, der gewiß über das erhaben ist, der Freidenkerbund Vorstoß zu leisten. Danach sieht der 1905 gegründete Verband seine Hauptaufgabe in der freien Willkür der zu gewöhnlichen kostenlosen Feuerbestattung und in politischer Betätigung. Die Kirchenaustrittsbescheinigung ist erst nach dem Kriege propagiert worden. Seine politischen Zusammenkünfte nach könne man den Verband mit seinen 600 000 Mitgliedern nicht als einen Teil der sozialdemokratischen Partei betrachten. Er ist formal politisch neutral und kommunifizierter Willkür sei durch Ausschluß der Kommunisten Einhalt geboten.

Ein deutschnationaler Redner forderte das Verbot, weil der „Deutsche Freidenker-Bund“ in seiner fingen Zurückhaltung weit gefährlicher als die kommunifizierten Sozialisten-Organisationen sei.

Ein Vertreter des Zentrums mahnte zur Toleranz, da es weder unabhängig noch klug sei, diese außer acht zu lassen. Es könnte näm-

# Die Steuergutscheine

## Durchführungsbefimmungen der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat am Mittwoch die Durchführungsbefimmungen zur Steuergutscheineverordnung veröffentlicht.

Steuergutscheine werden für die Zahlung von Umsatz-, Gewerbesteuer- und Einkommensteuern gewährt. Voraussetzung ist, daß es sich um Steuern handelt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 fällig und tatsächlich entrichtet werden. Ein Anspruch auf Steuergutscheine haben nur solche Personen, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben. Bei der Befreiungsteuer werden Steuergutscheine in voller Höhe gewährt, bei den übrigen Steuerarten nur in Höhe von 40 Prozent. Hinsichtlich der Gewährung von Steuergutscheinen wird für die Landwirtschaft und die Fortwirtschaft eine Ausnahme gemacht. Diese Wirtschaftszweige erhalten auch dann die Vergütung, wenn sie sich Steuern über den 30. September 1933 haben fällen lassen; sie sollen aber bis zum 31. Dezember die Steuern entrichten.

Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung werden nicht nur ausbezahlt, wenn die Arbeit vermehrt wird und deshalb mehr Arbeitnehmer beschäftigt werden, sondern auch im Falle der Arbeitsreduzierung und wenn die vorhandene Arbeit auf eine größere Anzahl von Arbeitnehmern verteilt wird.

Die Mehrbeschäftigung wird so errechnet, daß die Durchschnittszahl der im Kalendervertriehsjahr beschäftigten Arbeitnehmer mit der Durchschnittszahl eines früheren Vertriehsjahres verglichen wird. Als Beschäftigungszeitraum gelten grundsätzlich die Monate Juni, Juli und August 1932. Bei Saison- und Kampagnebetrieben gilt als Beschäftigungszeitraum das entsprechende Kalendervertriehsjahr des Vorjahres. Um der Schrumpfung der Wirtschaft Rechnung zu tragen, werden aber in diesen Fällen nur 90 Prozent der Arbeitsnehmer des Beschäftigungszeitraumes der Berechnung zugrunde gelegt. Nicht mitgezählt werden bestimmte Personengruppen, u. a. Ehegatten, nahe Verwandte, Hausgenossene, umfängliche Beschäftigte, Angestellte mit einem Jahresverdienst von über 8400 Mark, Lehrlinge und Volontäre. Mehrbeschäftigte Arbeitnehmer sind dann nicht mitgezählt, wenn sie nicht mindestens 40 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Nur wenn die durchschnittliche Arbeitszeit des Betriebes länger ist, genügt auch diese Zeit; sie darf jedoch 24 Stunden in der Woche nicht untersteigen. Ferner muß der Lohn der eingestellten Arbeitnehmer, wenn sie angeordnet werden sollen, dem für den Betrieb geltenden Tariflohn entsprechen, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, dem Ortslohn mindestens entsprechen.

Die Entschädigung beläuft sich grundsätzlich auf 100 Mark pro mehrbeschäftigten Arbeitnehmer. Wird durch die Mehrbeschäftigung die Beschäftigung mehr als verdoppelt, so vermindert sich der Steuergutscheinebetrag bei den Unternehmern mit mehr als fünfzig Arbeitnehmern für die Mehrbeschäftigung, die über die Beschäftigung hinausgeht, auf 50 Mark.

Der Antrag für Steuergutscheine muß innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervertriehsjahres gestellt werden, in das die Mehrbeschäftigung der Arbeitnehmer fällt. Erfolgreich können Anträge bei den Finanzämtern im Januar 1933 gestellt werden.

Für Hinterziehung der Bestimmung sind Bestrafungen u. a. wegen Betrugs bzw. Steuerhinterziehung vorgesehen.

Die Frage, wer Steuergutscheine für Mehrbeschäftigte erhält, ist dahin beantwortet, daß alle Betriebe mit wirtschaftlichen Zwecken, insbesondere gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, soweit der Betrieb im Inland ausgeübt und die Arbeitnehmer ausschließlich oder überwiegend im Inlande beschäftigt werden, in Frage kommen.

Nach Personen, die eine freie oder ähnliche selbständige Berufstätigkeit ausüben, haben Anspruch auf Steuergutscheine, wenn ihre Tätigkeit als Gewerbe gilt. „Sämtliche Betriebe derselben Unternehmern“ werden für die Berechnung der Mehrbeschäftigung zusammengefaßt. Für Mehrbeschäftigung in Betrieben der öffentlichen Hand werden bis auf weiteres Steuergutscheine nicht gewährt. Die Reichsregierung hat sich hier eine Nachprüfung vorbehalten. Auch Unternehmen, die nach dem 1. September 1932 neu errichtet worden, sind ausgeschlossen, ebenfalls Unternehmen, die nach einer Stilllegung von mehr als vier Wochen wieder eröffnet worden sind oder werden. Hier können Ausnahmen gemacht werden, wenn das Unternehmen nach dem 31. September 1931 stillgelegt worden ist.

lich einmal sein, daß Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit bekommen und gegenüber der Kirche mit Repressalien antworten.

Am der Abstimmung beteiligte sich das Zentrum nicht. Der Antrag wurde mit 9 gegen 7 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die meisten der Kommunisten fehlten bei der Abstimmung.

Danach richteten die Nazis schweres Geschick gegen die Ausländer und Juden von den Staatspräsidenten und in den Staatsstellen. Sie verlangten in einem Antrag eine Ausschließung aller an den staatlichen Bühnen beschäftigten Ausländer, aber beringelten, die erst nach 1918 die Staatsangehörigkeit erworben haben und aller Juden.

Der Standpunkt der Sozialdemokraten war klar und eindeutig. Nach der Reichsverfassung hat weder eine Behörde das Recht, nach der Konfession zu fragen, noch hat ein Befragter die Pflicht, darauf zu antworten. Die Zahl der Ausländer ist zwar nach der Statistik des Kultusministeriums gering, und ihre Entschädigung würde künftige „Breitengerechte“ deutscher Künstler im Auslande gefährden, aber gar unmöglich machen. Außerdem kann rechtlich ein nach 1918 Naturalisierter nicht anders behandelt werden als alle übrigen Staatsbürger. Es heißt nicht, die Nazis wollen „aufräumen“. Der Naziführerhauptmann Dr. Rödelmann erleichterte sich antientimischliches Herz mit dem Ausspruch: Wir wollen keine Juden mehr auf der Bühne sehen!

Nach dieser Antrag wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Schließlich sollte nach einem Antrag der „paritätischen Bühnenmächte B. m. V.“ von jüdischen Einflüssen gereinigt werden. Über der Ausschluß hatte davon genug und legte diesen Antrag gegen die Antragsteller ab.

Es war alles in allem eine lustige und zeitweilig recht hässliche „Kulturdebatte“.



### Der Arbeiter hilft dem Arbeiter Eine neue Volkshilfe

Wird am kommenden Montag der Offenlichkeit übergeben werden. Die Arbeiter-Wohlfahrt eröffnet unter Förderung und Mithilfe des V.D.G. in dem Grundstück Sternstraße 8, Ecke Kleine Braubaustraße (hinter der Ulrichstraße) ihre langgeplante Volkshilfe. Hier sollen unter den Händen der fleißigen Helferinnen die schmuckhaften, fertigen Gerichte hergestellt und dargeboten werden, wie sie der hungernde Proletarier benötigt. Auf Abwechslung in der Speisekarte und auf gute Zubereitung soll ganz besonderer Wert gelegt werden. Zum Verzehren der Speisen sind genügend große, begliedrig hergerichtete Räume vorhanden. Die Volkshilfe soll einem wirklichen Bedürfnis abhelfen und würde schon längst im Gange, wenn nicht so viele Schwierigkeiten im Besonderen der Räume sich eingestellt hätten. Wünschen wir dem neuen Unternehmen unserer rührigen Arbeiter-Wohlfahrt, daß es regen Zuspruch findet und sich bald einbürgern möge.

### Billige Winterkartoffeln für Hilfsbedürftige.

Der Verkaufsloft Halle des V.D.G. hat zur Vinderung der Not auch in diesem Jahre eine billige Lieferung von Winterkartoffeln an Erwerbslose und sonstige Hilfsbedürftige in Angriff genommen. Der Zentner dieser Kartoffeln wird 1,25 RM. kosten. Die Belieferung geschieht nur auf Rezept. Der Kartoffel ist täglich von 10 bis 12 Uhr im Generalfachsbau, Burg 42/44, Zimmer 1 (Vorberbank). Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt an drei Stellen, und zwar: Im Straßenbahndepot am Kopplag. Donnerstag: Nr. 101 bis 350, Freitag: Nr. 350 bis 550 und Sonnabend: 550 bis 700. Die Ausgabe erfolgt hier von 8 1/2 bis 11 Uhr und von 1/2 bis 1/2 Uhr. In der Artillerie-Kaserne. Donnerstag: Nr. 101 bis 250, Freitag: Nr. 250 bis 350 und Sonnabend: Nr. 350 bis 450. Die Ausgabe erfolgt hier von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. Im Volkspart. Donnerstag: Nr. 1 bis 200, Freitag: Nr. 201 bis 300 und Sonnabend: Nr. 301 bis 400. Die Ausgabe erfolgt hier von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

### Ein Mittelhändler geht in den Tod aus Verzweiflung über die Wirtschaft.

In der vergangenen Nacht hat ein Mittelhändler seinen Suizid vollzogen. Er hatte sich in einem Zimmer des Hotel „Zur Post“ in Halle aufhängen lassen. Die Leiche wurde am Morgen gefunden. Der Mann hatte sich in einem Zustand der Verzweiflung über die Wirtschaft getötet. Er hatte sich in einem Zimmer des Hotel „Zur Post“ in Halle aufhängen lassen. Die Leiche wurde am Morgen gefunden. Der Mann hatte sich in einem Zustand der Verzweiflung über die Wirtschaft getötet.

### Zur Reichstagswahl am 6. November Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober.

Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober. Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober. Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober.

### Veränderungen an holländischen Schulen

Veränderungen an holländischen Schulen. Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober. Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober.

### Wahl von Zeitungen in Volkshilfen.

Wahl von Zeitungen in Volkshilfen. Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober. Der Reichstagswahl am 6. November. Anlegung der Wählerlisten vom 16. bis 23. Oktober.

### Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur

Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur. Der Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur. Der Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur. Der Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur.

Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur. Der Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur. Der Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur. Der Sirkus im Zoo Löwen- und Ziger-Dressur.

gegebenen älteren Einzelplatzes getreten ist, will man diesen Versuch machen, und da es anderwärts schon gelungen ist, hofft man ebenfalls auf einen Erfolg. Allerdings muß das Bären erst noch einige Jahre älter werden, aber wenn alles gut geht, wird man in drei bis vier Jahren ein hübsches Paar begüßigen können. Im übrigen hat der Zoo in der letzten Zeit wieder

einen ganz erfreulichen Zuwachs an Tieren erhalten, besonders die Vogelwelt hat eine Reihe nicht nur selten, sondern auch seltener Arten bekommen. Das größte Interesse dürften aber doch die im Aquarium untergebrachten Säugetiere finden. Diese kleinsten unter den gebildeten Geschöpfen haben ein „Fliegengehirn“ bis herab zu 3 Gramm, ja, wirklich drei Gramm. Am erstaunlichsten aber ist ihre Beweglichkeit. Im Schwimmbecken, wenn sie sich auf ihre Beine — Insekten aller Art — stützen, beträgt die Zahl ihrer Hüpfschläge bis zu 50 in der Sekunde. Die Vorgänge, daß sich diese scharfen Tierchen in unserem Klima nicht halten würden, scheint nicht ganz begründet zu sein, denn ein Exemplar dieser Art, ein Schmalblattschwanzfalter, ist jetzt schon anderthalb Jahre bei uns und befindet sich immer noch wohl. Dieser ist der Schmetterling, der erst vor einiger Zeit erworben wurde und bei den Bienenköniginnen Aufnahme fand, bald darauf wieder eingegangen. Er wie auch der eine von den beiden Schmetterlingen ist das Opfer verborbener Nahrung geworden. Im Sommer, wenn der Derringspinner eingestellt ist, bleibt nur Konserndennahrung als Ersatz übrig, und da scheint trotz größter Sorgfalt doch gelegentlich verbotenes Futter darunter zu sein. Der eine Schmetterling soll aber demnächst wieder einen Gefährten bekommen. Eine Durchsicht der holländischen Zoo ist immer wieder ein Erlebnis, und es ist nur zu beauern, daß so viele Menschen diesen Naturgenuss nicht zu schätzen wissen. Die Direktion bemüht sich, dem Publikum in jeder Beziehung entgegenzukommen, und so ist denn auch für die Zeit vom 2. bis 9. Oktober wieder eine billige Woche angelegt, die hoffentlich den Erfolg bringt, daß der Besuch sich erheblich steigert.

### „Hände hoch!“ / Ein „mißverständlicher“ Polizeibefehl und seine Folgen

„Hände hoch!“ / Ein „mißverständlicher“ Polizeibefehl und seine Folgen. Die Situation war die folgende: Ein Mann, der sich in einem Zimmer des Hotel „Zur Post“ in Halle aufhängen lassen. Die Leiche wurde am Morgen gefunden. Der Mann hatte sich in einem Zustand der Verzweiflung über die Wirtschaft getötet.

„Hände hoch!“ / Ein „mißverständlicher“ Polizeibefehl und seine Folgen. Die Situation war die folgende: Ein Mann, der sich in einem Zimmer des Hotel „Zur Post“ in Halle aufhängen lassen. Die Leiche wurde am Morgen gefunden. Der Mann hatte sich in einem Zustand der Verzweiflung über die Wirtschaft getötet.

### 3 eite überm Hakenkreuz Kaiser im Braunen Panz — Nazifäden schliefen.

3 eite überm Hakenkreuz Kaiser im Braunen Panz — Nazifäden schliefen. Wenn jetzt bekannt wird, wie schlimm es um die Nationalsozialistische Partei und die Ausfühler ihrer Gläubiger bestellt ist und daß ein Wagnis unternommen werden soll, so kann niemand in Erfahrung bringen, der sich Gedanken darüber gemacht hat, wie ein solch künstlich aufgestellter Apparat ohne große Subventionen zu halten ist. Jetzt haben eben die großen und ganz großen Quellen aufgehört zu fließen oder der Gottstrom rümt nun noch ganz dicht. Der Wagnis, der früher den Nazis gegen, findet heute Verwendung für den Faschismus und Süder muß geschehen, wie er sich mit dem Gerichtsverfahren auseinandersetzt.

3 eite überm Hakenkreuz Kaiser im Braunen Panz — Nazifäden schliefen. Wenn jetzt bekannt wird, wie schlimm es um die Nationalsozialistische Partei und die Ausfühler ihrer Gläubiger bestellt ist und daß ein Wagnis unternommen werden soll, so kann niemand in Erfahrung bringen, der sich Gedanken darüber gemacht hat, wie ein solch künstlich aufgestellter Apparat ohne große Subventionen zu halten ist. Jetzt haben eben die großen und ganz großen Quellen aufgehört zu fließen oder der Gottstrom rümt nun noch ganz dicht. Der Wagnis, der früher den Nazis gegen, findet heute Verwendung für den Faschismus und Süder muß geschehen, wie er sich mit dem Gerichtsverfahren auseinandersetzt.

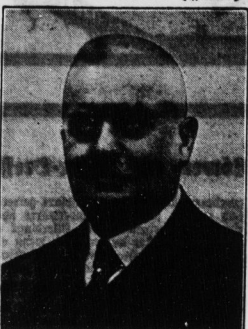
# Ein Rechenbeispiel: Aus 1/2 Pfund Kornfrack bereiten Sie 17 Liter Kaffeegetränk. Ein Liter enthält 6 große Tassen. Demnach kosten etwa 100 Tassen - der Wochenbedarf für 1 Familie - 25 Pfg. Bedarf es noch anderer Gründe, daß auch Sie Kornfrack, das dünnste Kaffeegetränk verwenden?

Im Gefolge wurde, daß die REDAP doch von Süden kein Geld annehmen dürfte, man will sogar schon jüdisches Geld nehmen für den „deutschen Freiheitskampf“. Die tief ist doch die REDAP gefahren!

Deutschland aber erwacht!

### Landesförsterrat Dr. Otto Kabe (Kalle)

Der Landesförsterrat Dr. Otto Kabe (Kalle) hat die Berufsberatung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete, wird am 3. Oktober 1932 im Jahre alt. Kabe gehört zu den Männern, die dem Gedanken der landwirtschaftlichen Berufsberatung in Deutschland Vorschub gegeben haben. Namentlich um das mitteldeutsche Genossenschaftswesen hat er sich in den 30 Jahren seiner Tätigkeit durch Festigung und Ausbau der Einrichtungen verdient gemacht. Mehr als ein Vierteljahrhundert war Kabe auch geschäftsführender Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen.



### Zuflucht wegen Amtsentziehung verurteilt

Vor dem holländischen Konsulat hatte sich der holländische Staatsbürger Stollberg wegen Amtsentziehung verurteilt. Stollberg war im Herbst vergangenen Jahres betriebsweise mit dem Wagen eines Geschäftsbekleiders in Halle beauftragt worden. Während dieser Zeit unterließ er, seine Angelegenheiten in Halle zu erledigen, sondern fuhr nach Berlin, um dort die Angelegenheiten zu erledigen. Stollberg wurde verurteilt, weil er die Angelegenheiten nicht erledigt hat und den angestrichelten Schaden in voller Höhe gedeckt hat.

### Günstige Entwicklung bei den Sparkassen

Das Ergebnis der Sparanlagenbewegung bei den preussischen Sparkassen im August 1932 ist besonders bemerkenswert, da sich die Einzahlungen und Auszahlungen zum ersten Male seit der Zahlungssperre nahezu ausgeglichen haben. Für den ganzen Monat August ergibt sich nur ein Minus von 6,2 Millionen Mark gegenüber einem Minus von 55,2 Millionen Mark im Juli. Berücksichtigt man noch Zinsen und Rückzahlungsdarlehen im Höhe von 11,6 Millionen Mark, so ergibt sich bei der preussischen Sparkassen für den Monat August 1932 ein Einlagenüberschuß von 6,4 Millionen Mark. Die günstige Entwicklung hat im September weiter angehalten.

Die Arbeiter-Kassiererin, Frau Freitagabend 8 Uhr findet im „Volkspar“ eine Werbeveranstaltung der Arbeiter-Kassiererin statt, die durch artistische und musikalische Darbietungen umrahmt wird.

Überfall in der Großen Steinstraße. Heute Nacht gegen 3 Uhr wurde in der Großen Steinstraße ein Mann in hilflosem Zustande aufgefunden. Er lag an drei Stellen getroffen und seiner Kleidung mit 30 Mark Inhalt beraubt worden zu sein.

## Spargesamtes, Kranken- und Wöchnerinnenbedarf, Beihilfe - Spezialgeschäft Gummidieler, Halle an der Saale, Große Steinstraße und Erdbeerstraße. (Nähe Markt.)

### E. Weissenborn-Danker

## Die „Mausejalle“

Roman von Berlin N

Das Mädchen schlich sich wieder in die Kammer. Es strich bis zum Fenster und lagte beugenden Rückens nach dem toten Manne. In der ersten Reihe lag er und rührte sich nicht. Sie wandte sich und blickte hinaus. Die Treppen hinauf und über den Boden hin. Wo war die Tür ihrer Kammer auf. Da brannen er so sehr heiß. Die Sonne schickte das kleine, nicht übertragene Fenster, über einem Stuhl lagen Wes's und das Junge sorgsam gefaltete Kleider. Auf dem Tisch ein kleiner Kessel, ein weißer Strumpf und ein roter Beleggürtel. Und über der Leine Wes's Wäsche, schneeweiß und glatt, darüber das kleine, blaue und weißgefärbte Handtuch, das sie tagsüber zu tragen pflegte. Die buntegezeichneten Kissen schimmerten hier im verhängten Morgenlicht wie weiches Erdbeerrot. Darauf zwei blonde Äpfel, eng aneinandergepresst. Einer mit kurzen Locken, einer mit langen, leibenden Haaren. Goldige Wimpernschatten zweimal auf rosigen Wangen. Tiefe, rübe Kinnröte.

Ein mützeres Reid quoll in dem Mädchen.

„Was?“ Der Ruf sprang in die Stille hinein und zerrte sie mit harten Händen. „Was?“

„Was? - Wo?“

„Die blonde lag aufrecht. Das Fräulein redete sich, blinzelte und brüdete die Hände in die Augen.“

„Steh auf, Coe!“

„Ich bin schon so spät?“

„Der Herr ist heute nacht gestorben. Ich dich! - Gleich kommt der Doktor.“

„Der Herr Zeit, Dela.“

„Unien liegt er, unten im Bett... Schrecklich, Coe. Mit gelbem Gesicht und weißem Augen.“

„O Gott“, sagte Coe Röper aufschreckend. Sie fing an, ihre Kleider überzuziehen. Da schickte sich der Herr aus. Dela, - er war im Jahre Band machte einen letzten Versuch, die Braune zu freierlich und sank vor dem abwesenden Trost ihres Blickes... „Bleib du liegen, Fräulein. Ich ruf dich nachher. Dann kommst du rüber zu Onkel Reue geben.“

„Ich muß wieder runter“, murmelte das Mädchen.

Laufend kam sie unten an. Es war noch alles hell. Sein Lauf auf den Treppenhof. Da schickte sich der Herr aus. Dela, - er war im Jahre Band machte einen letzten Versuch, die Braune zu freierlich und sank vor dem abwesenden Trost ihres Blickes... „Bleib du liegen, Fräulein. Ich ruf dich nachher. Dann kommst du rüber zu Onkel Reue geben.“

„Ich muß wieder runter“, murmelte das Mädchen.

Laufend kam sie unten an. Es war noch alles hell. Sein Lauf auf den Treppenhof. Da schickte sich der Herr aus. Dela, - er war im Jahre Band machte einen letzten Versuch, die Braune zu freierlich und sank vor dem abwesenden Trost ihres Blickes... „Bleib du liegen, Fräulein. Ich ruf dich nachher. Dann kommst du rüber zu Onkel Reue geben.“

## Reichsbahn „Kurbelt an“: 52000 Entlassungen

Durch den neuen Ebdan werden beträchtliche Verhältnisse geschaffen

Täglich erreichen uns Briefe, in denen die maßlose Erbitterung der Arbeiter gegen die brutalen Methoden des Unternehmens zum Ausdruck kommt. Heute erhalten wir einen Bahnunterhaltungsarbeiter das Wort:

Die Reichsbahn testet die Festigkeit ihrer mit, daß sie im Rot geraten ist. Es wird nicht einmal in der Lage, den Oberbau, der schon seit Jahr und Tag an denselben Stellen lagert, auszuweichen. Man erhebt sie wieder die Förderung auf Durchführung von Sparmaßnahmen und natürlich wieder beim Personal. Insgesamt 52000 Bahnunterhaltungsarbeiter, Menschen, die seit Jahren ordnungsgemäß ihren Dienst verrichteten und oft ihre Gesundheit opferten, um man jetzt aus Streifenplaner werfen. Man sehe sich nur einmal den Güterbahnhof Halle an und man muß sich fragen, wie die Reichsbahn die neuen Entlassungen durchführen will, denn schon bisher war rigoros abgelehnt worden. Wenn jetzt wieder so viele Arbeiter, und zwar hauptsächlich geprüfte Schaffner und Rangierer, entlassen werden sind, dann versteht man überhaupt nicht, wie man diese Dienststellen ausfüllen will, besonders wenn die Entlassungen gerade in der Zeit der Roten Fahrt der Roten Fahrt nicht ganz einen Arbeiter ab, weil jede Stelle jetzt ist über die Öfen in der Arbeit steht. Besonders im Winter, wenn Schnee oder Nebel eingetreten ist, müssen die Verhältnisse katastrophal werden, und wenn dann Unglücksfälle vorkommen, müssen sie auf die Arbeiter des Abwages zurückgeführt werden. Man hat das ja 1928 erlebt. Damals wurden den Stammarbeitern im Winter nur Ausfälle zugebilligt, die keine Wirkung von ihrer Arbeit zeigten und den Stammarbeitern nur im Wege waren.

Die Hauptverwaltung sollte sich darüber im Klaren sein, daß es bisher schon große Schwierigkeiten bereitet hat, den Betrieb aufrechtzuerhalten. In den Verhältnissen, die jetzt geschaffen werden, kann kein Mensch Vertrauen haben. Die freien Gewerkschaften haben gute Gründe, sich zu wehren, um eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Jeder Bahnarbeiter und jeder untere Beamte hat daher die Verpflichtung, sich anzuschließen an die große Organisation, den Einheitsverband der Eisenbahner.

### Die Riebel-Montan „aufwacht“

In der kapitalistischen Welt und auch nach Riebel werden mit großer Eifer Maßnahmen zur Reueinstellung bei den Riebel-Montanwerken unternommen. Im Zeit-Wechsel der Riebel ist von der Verwaltung auf einigen Betrieben die 36-Stunden-Woche mit einer Lohnkürzung von 25 Prozent für den einzelnen Arbeiter verbunden ist, eingeführt worden, wodurch etwa 300 Leute wieder in den Betrieb hineingelassen sind. Die Verwaltung macht hierbei ein sehr gutes Geschäft da einmal die Gesamtlöhnsomme infolge des enormen Lohnabbaus sinkt und außerdem die Zahl der Entlassungen durch Streiknachschub und Einstellungsräumen in ihre Lücke schließen werden.

Nicht gemeint wird in der Presse, daß dieselben Riebel-Montanwerke auf der anderen Seite weitere Entlassungen vornehmen. So sind für das 4. Oktober Stilllegungsverhandlungen auf der „Grube „Raumberg“ angesetzt worden; dort sollen 98 Arbeiter entlassen werden.

Das alles nennt sich „Reueinstellung der Wirtschaft“.

### Im die Reueinstellungen im Senna-Werk.

Die gegenwärtig Stimmungen gemacht wird für die angelegte Wirtschaftsaufstellung durch Reueinstellung von Arbeitern zeigen die verschiedenartigsten Reueinstellungen über hohe Löhne wieder in Arbeit gekommen. So war im Uebertragung aus davon berichtet worden, daß Senna-Werk werde 300 Mann einstellen. Die Freude war nur kurz; heute heißt es schon, daß in 100 Fällen nur 150 Mann gebraucht würden. Und wenn's soweit ist, wird man vielleicht 15 Mann nehmen!

Alles fällt aus dem Ofen - Streiknachschub. Heute früh wurde die Feuerwerk nach der Dürftroße gerufen. Dort war aus einem Ofen flühende Asche gefallen und es hatte sich ein starker Rauch entwickelt. Da der Wohnungsinhaber abwesend war, mußte die Tür aufgebrochen werden. Nach viertelstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwerk wieder abstricken.

## Spargesamtes im Saalkreis

Angeheures Ausmaß der Arbeitslosigkeit - Was der Kreis an Unterstützungsmaßnahmen benötigt

Man schreibt uns: Die Zahl der Wohlfahrtsvereine im Saalkreis ist im letzten Jahr von etwa 3000 auf etwa 7500 gestiegen. Mit den Angehörigen der Wohlfahrtsvereine beträgt die Zahl der Personen, die infolge der ungeheuren ungenutzten Arbeitslosigkeit aus dem Bereich unserer Unterstützungsmittel ausfallen, rund 100.000. Es erhält ein Fünftel der gesamten Bevölkerung des Kreises Wohlfahrtsvereineunterstützung. Wenn man noch die Zahl der Sozial- und Kleinrentner und der sonstigen Hilfsbedürftigen sowie die Zahl der dem Arbeitsamt betreuten Arbeitslosen und Arbeitsunterstützungsempfänger hinzugerechnet, so ist fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung des Saalkreises auf Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln angewiesen.

Im Monat Oktober ist ein Betrag von 800000 Mark notwendig, um die Unterstützungsleistungen des Kreises an die Wohlfahrtsvereine und an die sonstigen Hilfsbedürftigen sicherzustellen. Außer den Beträgen, die schließendlich vom Staat an die Kreise und Städte im Rahmen der Gemeindefiskalität gegeben werden, erhält der Saalkreis seit Juli 1931 außerordentliche Zuwendungen zur Erleichterung der Lasten, die ihm durch die Arbeitslosigkeit erwachsen sind. Alle diese Beihilfen sowie die sonstigen Einnahmen des Kreises reichen nicht aus, um die Wohlfahrtsunterstützungen und die übrigen dringenden Ausgaben der Kreisverwaltung zu decken. Die Kreisverwaltung ist deswegen gezwungen, im Interesse der Gemeindefiskalität Sparmaßnahmen bei den weniger dringenden Aufgaben vorzunehmen. Es ist zunächst an eine

starke Einschränkung im Betriebe der Kreisberufsschule und des Kreisgesundheitsamtes

gedacht. Es soll verhandelt werden, diese Einrichtungen mit denjenigen Arbeitkräften, welche in einem unzulässigen Beamtenverhältnis stehen, in beschränkter Umfang weiterzuführen. Mit Rücksicht auf die Einkommensverhältnisse kann die geplante Einschränkung bei der Kreisberufsschule sich erst zum 31. Dezember d. J. auswirken. Die Einschränkung beim Kreisgesundheitsamt wird nicht so weit gehen, daß die unbedingt notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose, die zur Sicherung der Bevölkerung gegen eine weitere Ausbreitung dieser Krankheit dienen, darunter leiden.

Im übrigen sind weitgehende Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung getroffen.

„Lai“ fragte der Recht von der Tür her.

„Natürlich tot. Ich habe es vorausgesehen.“ Er sah auf sein Blatt. „Jalob Subernus tot... Was schreiben wir heute?“

„Den fünften Mai“, sagte Dela hell und laut.

„So, ja. Den fünften Mai.“ Er sah an dem Mädchen vorbeifam, fragte er ein wenig mehr, aber er sah nicht im Fräulein sehr überausfreut, Fräulein.“ Sie küßte seinen Finger an ihrem Hals.

„Ausrufen! - Aber nicht befehlen!... Guten Morgen.“

Der Rote vernahm sie tief und erwiderte. Er brachte den jungen Doktor Kopas den Gang hinunter. Die Ringel ging wieder.

„Dela sprach nach, was der Doktor Kopas gesagt hatte.“

„Natürlich tot.“ Er sah es vorausgesehen... Der Mund des Mannes schien zu grinsen.

„Dela“, rief eine leise Stimme.

„Komm doch herein, Coe.“

„Ich möchte ihn nicht sehen, Dela. Bitte, erspart mir das. Ich habe ihn gepflegt und ihm zugehört, das, was ich konnte. Aber tot möchte ich ihn nicht sehen.“

„Wilt du so selig?“ fragte die Braune. „Ich seh ihn mit fortwährend an. Den ganzen Morgen schon.“

„Ich möchte es nicht, Dela. Und auch die Tür... Ich seh die Tür ab, daß der Junge nicht hinein kommt. Ich hab' so schreckliche Angst... Ich hab' noch niemanden gesehen, der tot war.“

„Darauf solltest du gerade...“

„Rein, Dela, bitte, nein.“

Der Rote kam in die Küche.

„Allo, Dela, ich hab' schon mit dem allererst anderes befragt. Die Zeichenfrau und den Arzt. Die Ereignisse müssen sich in diesen Umständen. Alles kann man nicht im Kopf behalten. Er sah Wes's Augen. „Es ist so heiß, Fräulein Röper. Wir schreiben schon Mai.“

„Coe will ich nicht sehen“, bemerkte Dela.

„Ich brauch doch nicht, Herr Franz...? Ich hab' so Angst.“

„Ne, nee, Sie brauchen nicht“, sagte die Braune weiter.

„Rein, meine Schwester oder nicht...“

„Und nicht wahr, Herr Franz, Sie schließen die Tür ab, damit Fräulein...“

„Selbstredend, Fräulein Röper.“

Die Handen zu heit an Herz und marieren, bis der Ruffe fertig war. Coe betete den Kaffeetisch.

„Es wird nun alles anders hier werden“, sagte sie.

Der Rote nickte.

„Ich geh wieder nach Haus, Herr Franz.“

„Das wird das beste sein, Fräulein Röper. Auf wie lange, fragst du allerdings?“ Er lächelte. „Wissen Sie auch, wenn Sie auch noch Ihre Schwester seit heute herein über ein Willkommend ist?“

„Dela?“

„Ja, Dela. Der Herr Zeit hat ihr als guter Bräutigam das Seine in die Hände gegeben.“

„Ich es wirklich so sehr viel Fräulein?“ fragte Coe.

„Rein, Fräulein Röper.“

„Dann hast du ja, was du immer gewollt hast, Dela.“

Das Mädchen sprang auf.

„Ja, nun hab ich's.“

Nach Stunden kam die Zeichenfrau. Dann bald darauf der Arzt, den der Rote gefasst.

Der Billige, der da war, Dela. Genügt für den... Man legte ihn hin. Das Mädchen stand dabei und schaute zu. Am Nachmittag klopfte der Rote die Kneipe wieder auf.

„Geschäft ist Geschäft, Dela... Solang' wir nicht verpöndelt haben, muß ich weiterarbeiten.“

„Sie irren auf und ab. In den Keller gehen sie, auf den Boden sitzen sie hinan. Und immer war das Rechte wieder die Kammer.“

„Es ist schon geworden war, kam das Fräulein vom Schwindel zurück.“ Sie trat es am Hausgang.

„Komm mal her, Fräulein.“

Der Junge kam.

„Komm mal mit mir. Ich will dir was zeigen, Fräulein.“

„Was denn?“

„Sie müßten ihn auf den Arm.“

„Das Schöne, komm nur mit. Was Schönes sollst du sehen.“

„Den Gang hinunter trag sie ihn. Durch die Küche, durch die Wohnstube. Keine, auf Jochenstiege.“

„An der Kammer war der Schlüssel umgedreht. Sie machte auf und ging mit ihm hinein. Langsam, bis an den Berg.“

„Sieh mal, Fräulein.“

„Der Junge lenkte sein Kopfes Gesicht.“

„Das ist ein toller Mann, Fräulein... Fast bu schon tote Männer gesehen.“

„Das Fräulein schüttelte den Kopf. Große, schreierische Augen hatte es bekommen.“

„Hast du das Onkel Zeit, Tante Dela?“

„Ja, Fräulein. Der ist heute nacht gestorben. Erst hat er geschrien und nachher war er plötzlich tot. Ganz kalt ist er jetzt... Fast mal an, Fräulein.“

„Der Junge hielt seine Hände auf dem Rücken.“

„Fast doch mal an, Fräulein.“

„Es mag eine der runden, keinen Hände hinunter, bis sie das letzte Gesicht berührte...“

„Fast doch mal an, Fräulein.“

„Das Fräulein wehrte sich. Es ging an, laut und bitterlich zu meinen. Sein helles Stimmchen klang immer noch die Kammer.“

„Tante Dela... Wamm, Wamm... Wamm!“

Schritte kamen gelassen.

„Dela! Ich bin, Dela!“

„Sie war am Berg und hatte ihren Jungen an sich gerissen. „Sieber Gott, - Dela, das ist eine Schicksaligkeit von dir.“

„Wamm“, schluchzte der Junge.

„Ja doch, mein Stiebling... ja doch.“

„Sie kam hoch die Wohnung zu ihm.“

„Hast du das Onkel Zeit, Wamm?“

„Rein, Stiebling. Ich mo denn... Rein, nein, nein, der ist nicht tot.“

„Doch“, sagte Dela, heumstrennd.

„Der Röper drehte sich um. Ihre beiden schlängelnden Arme umschlossen das wimmende Kind. Zerschmetterte Augen hatte sie. Ihre Hände waren noch die Braune umarmen. Sie machte hinaus, sie mußte sich schleppen, bis sie draußen auf dem dümmlichen Hofe stand. Ihre Köpfe schlossen die Steine. Ihre Hände griffen die Hand an.“

„Draben in Heinrich Reue's Kammer brannte Licht.“

„Sie hatte das beste Fenster an und hing, gesogen davon. Aber den Vettermann. Der Platz vor der Schwelbe war leer. Sie kam darüber hin und kam ins Haus, ohne daß ein Mensch ihr begegnete. Den Schmidt Red hätte sie in der Küche sprechen. In Reue's Kammer umarmte die Frau ein Mädchen.“

„Das Mädchen schickte sich, die Treppe. Die Stufen hinauf. Ihre Hände griffen, zwei auf einmal zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Röverischen Nazi-Paradies

Oldenburger Steuerwindel

Den Oldenburger Bauern und Städten haben die Nazis Sand in die Augen gestreut - Jetzt kommt die Enttäuschung

In der Agitation vor den Landtagswahlen versprochen die Nationalsozialisten in Oldenburg Steuerermäßigungen und Arbeitsbeschaffung. Was ist daraus geworden? Mit großem Aufwand an Worten wurde der willigen Presse nach der Regierungsergreifung mitgeteilt, daß schon in diesem Herbst die

Grundsteuer

allgemein um 10 Prozent gekürzt werden würde. Aus diesen 10 Prozent sind mittlerweile 5 Prozent geworden. Wieviel machen nun diese 5 Prozent in Wirklichkeit aus? Jeder denkt, daß von der Gesamtsumme, die ein Land- oder Grundbesitzer zahlt, im Herbst 5 Prozent weniger zu zahlen sind. Das ist nicht ganz richtig. Gemeint ist, ohne daß es gesagt wurde, daß 5 Prozent vom Grundbeitrag von der einmaligen Grundsteuer des Staates nicht erhoben werden sollen. Der Staat erhebt 165 Prozent der einfachen Grundsteuer, die Gemeinden meistens 800 Prozent Zuschläge, das ergibt 465 Prozent der Grundsteuer. In Zahlen ausgedrückt: Hat ein Grundstück 100 M. Grundsteuer als Grundbeitrag zu zahlen, so zahlt er ohne die Ermäßigung 465 M. mit Zuschlägen an die Gemeinde. Nach der Ermäßigung um 5 Prozent zahlt er nicht etwa 445 M. abzüglich 5 Prozent, also abzüglich 23,25 = 431,75 M., sondern er zahlt fast 465 M. 460 M. Daß diese Steuerermäßigung gar keine Bedeutung hat, ergibt sich aus den Zahlen klar und deutlich. So sieht die Erfüllung dieses Versprechens aus. Ebenso ist es mit der Ermäßigung der

Hauszinssteuer.

Diese Steuer wird vom Staat erhoben mit einem Zuschlag in derselben Höhe für die Gemeinde. Von dem staatlichen Anteil sollen für das erste Quartal 50 Prozent erlassen werden, wenn in der Zeit vom 1. August bis 1. Oktober diese 50 Prozent doppelt für Reparaturen an dem Wohnteil der Gebäude aufgewendet worden sind. Zahlenmäßig ergibt das: bei einer einfachen Hauszinssteuer von 100 M. mit einem Zuschlag für die Gemeinde von 100 M., zusammen 200 M. Vor dem staatlichen Anteil von 100 M. werden für das erste Quartal 50 Prozent gespart = 25 M. Die Hälfte dieser 25 M., sind 12,50 M. die erlassen werden. Es müssen also statt 200 M. 187,50 M. gezahlt werden. Für die erlassenen 12,50 M. muß aber 25 M. bar für Reparaturen aufgewendet werden! Der Hausbesitzer muß also nicht weniger, sondern mehr bar Geld aufwenden. Deshalb wird auch von dieser Verordnung nur sehr ängstlich Gebrauch gemacht. Außerdem enthält sie alle Möglichkeiten der Umgehung und Täuschung dadurch, daß höhere Beträge angegeben werden, als wirklich aufgewendet wurden.

Statt dessen hat die Naziregierung sich bereit, mit völlig unzulänglicher Begründung auch Oldenburg die Schatzsteuer zu beschneiden, welche die oldenburgische Landwirtschaft und das Gewerbe mit einer Million Mark jährlich belastet.

Auch die rückständigen Steuern, welche große Teile der Landwirtschaft nicht zahlen, weil die Nazis in der Agitation vor den Wahlen die Landwirtschaft zu diesem Vorgehen getrieben haben - müssen jetzt von der Naziregierung beigetrieben werden!

Das soll der Landwirtschaft erleichtert werden dadurch, daß sie Zinsen und Zehnte absetzt, daß die Regierung auf den Märkten verwerten will. Die Landwirtschaft weiß genau, daß sie es selbst auch verwerten kann und dann das bare Geld bekommt. Der 10prozentige Vorteil, den die Landwirt-

schaft hat, wird sie, wie es scheint, nicht allgemein veranlassen, die rückständigen Steuern nun zu bezahlen, denen zu bezahlen, die ihr Steuererleichterung und Steuerfreibehaltung der Rückstände versprochen haben, wenn sie aus Ruher kämen. Das Versprechen wird nicht erfüllt werden. Wenn es nämlich erfüllt würde, müßten neue Steuern eingeführt werden. Den nicht säumigen Steuerzahlern würde schwer Unrecht geschehen, oder die Beamtengehälter müßten um mindestens 20 bis 25 Prozent gekürzt werden.

Es ist eben schwerer, Laten zu vollbringen, die in den Zeiten wirtschaftlicher Not alle zuzufrieden stellen, als mit Worten die Stimmung aufzupeitschen. Wenn der Bauer erst merkt, daß durch den Nationalsozialismus seine Freiheit nicht gemeint, sondern in Fesseln gefesselt wird, jenseits auf wirtschaftlichen wie auf persönlichen Gebiet, wird er sich ebenso schnell wie er hinlief zu den Nazis, von ihnen abwenden.

Die Nummernfolge der Parteien

Die Nummernfolge der Reichstagsvorläufer der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages befannt haben, ist folgende:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Zentrum,
5. Deutschnationale Volkspartei,
6. Bayerische Volkspartei,
7. Deutsche Volkspartei,
8. Deutsche Staatspartei,
9. Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung),
10. Reichsbund des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
11. Deutsche Bauernpartei,

Mansfelds Arbeiter stehen hinter den Gewerkschaften

Abwehr der Mansfeld-WG-Forderungen

Am Mittwochabend nahmen die Funktionäre der am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften Stellung zu den Streitfragen, die mit der Mansfeld-WG befehlen. Bezirksleiter Reddigau gab den Bericht von den am Montag stattgefundenen Verhandlungen. Die Mansfeld-WG hatte beknüpflich das Urlaubssokommen gekündigt, um Verschlechterungen zu erreichen. In den Verhandlungen verlangte die Verwaltung eine Erhöhung der Urlaubsbereitigung um 50 Prozent. Es soll weiter die Ziffer 7 des § 5 des Tarifvertrages dahingehend abgeändert werden, daß bei Arbeitsveränderung der Lohn nach der neuen Gruppe sofort gestellt wird. Weiter teilte Generaldirektor Stahl mit, daß, um das Wirtschaftsprogramm der Regierung zu unterstützen, auch die Mansfeld-WG eine Arbeitsreduzierung durchführen wolle, um die Möglichkeit von Neueinstellungen zu schaffen. Jeder Arbeiter soll in zwei Monaten drei Feiertagen haben. Dadurch sollen rund 600 Arbeiter eingestellt werden. Die Gewerkschaften forderten vor allen Dingen die Beseitigung der neuschindigen Arbeitslosigkeit. Da eine Einigung über die genannten Streitfragen

nicht zustande kam, wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

In der Diskussion betonten die Delegierten der Betriebe, daß sie aus Rücksicht auf den Gemeinwohl ebenfalls für die Einführung von Arbeitern eintraten. Das Schicksal der Mansfeld-Betriebe bedeute aber eine weitere enorme Herabsetzung des Sozialsokommens der Volksgenossen, das bei den jetzigen Löhnen nicht tragbar sei. Besonders der Urlaubssfrage müßten die Forderungen der Verwaltung auf Abbau der jetzigen Bestimmungen aus entscheidender Bedeutung zu werden. Dasselbe gelte für die Verschlechterung der tariflichen Bestimmungen des § 5 des Manteltarifvertrages.

Von allen Diskussionsrednern wurde die Eigenberichterstattung als Schädigung der Interessen der Mansfelder Arbeiter jurisdigend.

In den Vorgesellschaften werden die Parolen der KPD überhört nicht ernst genommen. Der Verlauf der Konferenz hat gezeigt, daß wie bisher die Vorgesellschaften der Mansfeld-Betriebe geschlossen hinter den Gewerkschaften stehen.

Hallisches Stadttheater

„Wintermärchen“ von Schopenhauer

Das Spiel hat begonnen. Nach der Oper am Dienstag gestern auch das Schauspiel von Schopenhauers „Wintermärchen“. Es ist allgemein Tradition, die Spielzeit mit einem Kaffeezer zu eröffnen. Nun aber scheidet kurzlich in einem Artikel zur Theaterfrage selbst der Theater am jenseitigen Stadttheater. Stadttrichter: „Ein Stadttheater soll gute Kunst bieten, das bedeutet aber nicht, wie viele Kritik annehmen, nur klassische Kunst oder Kunst, die sonst bereits ihre allgemeinste Abkämpfung erfahren hat, sondern ein Stadttheater muß auch mit der modernen Kunst vertraut machen und es darf einem Theaterleiter nicht verbiten werden, wenn er auch einmal diese ausmacht, die nicht allen Teilen der städtischen Bevölkerung gefallen.“

Schopenhauers „Wintermärchen“ ist gewiß klassische Kunst. Aber seien wir ehrlich: Die Dinge, die hier geboten werden, sehen eine Komödie voraus, die der Theaterbesucher des 20. Jahrhunderts wohl kaum noch hat. Dieses Schauspiel ist kein Märchen in der Art, daß wir es mit weitverbreiteter Heiterkeit genießen könnten, wie z. B. den „Sommertraum“. Dazu gehören aber im ersten Teil des Schauspiels zu groteske Dinge, wie sie allerdings in früheren Jahrhunderten unter einer tyrannischen Monarchie üblich waren. So plant der Zitiertönig Leontes seinen hohen Besuch, den König von Sodom, erwidern zu lassen, nur weil er aus einer freundschaftlichen Beziehung seiner Frau zum Grafen glaubt entnehmen zu können, daß dieser ihn zum Scherz machte. Seine Frau will Majestät hinrichten lassen und bemerkt dabei drohend zu seinen Bedienten: „Wer für sie spricht, der ist schon deshalb schuldig, bloß weil er spricht.“ Immerhin anerkennenswert, daß darauf eine mutige Vertraute der Königin diesem Tyrannen antwortet: „Diese Grausamkeit an Eurem Könige, da Sie kein anderes Zeugnis stellen kann, als so schroffmütigen Argwohn, scheidet ein wenig nach Tyranni und macht zum Weisen Euch, zur Scham für alle Welt.“

Man sieht, der große englische Dichter war durchaus kein Schönfärber der Monarchie, wenn er allerdings als Vorbild seiner englischen Majestät auch zu vorstellig war, so ist ein sinnliches Geschick aus so langem vergangener Zeit auf die Bühne zu stellen und nicht etwa einen ihm zeitlich näherstehenden englischen König Heinrich VIII., der den Zitiertönig des „Wintermärchens“ an grau-

amer Behandlung seiner Ehefrauen und Oelleute noch weit übertraf. Gemäß ist also Schopenhauers Schauspiel ein schreielich historisches Bild über die „Korruption“ einer Staatsverwaltung, die uns auch heute von gewissen „überparteilichen“ Politikern nicht aufrichtig genug gepriesen werden kann. Da allerdings das Gros des bürgerlichen Theaterpublikums diese Erkenntnis aus dem „Wintermärchen“ gewinnt, muß jüdisch beweinelt werden. Eine härtere Berücksichtigung moderner Dramatik im Spielplan könnte diese Aufgabe vielleicht mehr erfüllen. Allerdings muß diese Ausnahme dann nicht so getroffen werden, daß von „modernen“ Dichtern nur solche von der Art der ehemaligen Hoftheaterstücke Widenbruch und Rauff berücksichtigt werden, eine Berücksichtigung, die nach dem bisher bekanntgegebenen Spielplan nicht ganz unbedeutend ist.

Der getragenen Aufführung lag die neueste Uebersetzung von Hans Roth zugrunde. Sie hat ihre großen Vorzüge im zweiten Teil des Stückes, den letzten Scherzereien, läßt aber die organ geschichtlichen Unmöglichkeiten, die Schopenhauers Dichtung aufweist, bestehen und die Angliederung der Aufführung durch Intendant Dietrich unterdrückt eigentlich noch diese historischen Wertigkeiten. Es ist gewiß geschichtliche Unkenntnis des Dichters, wenn er in einem Stück, in welchem von den alten Göttern Briegantanos die Rede ist, auch einen Döbner vor den Augen stellt. Daß man nun aber auch gleich auf der Bühne ein Somaellarium von historischen Kostümen aus einem Zeitraum von mindestens 1600 Jahren vorgeführt bekommt, was doch die aufstrebende Zeitraume nur von 16 Jahren im Verlauf der Handlung freilich, ist eigentlich eine feste Zumutung an die Zuschauer. Man sah bei alle Scherzen und andererseits wieder Könige und Ritter in der Tracht Heinrich des Fuglers und schließlich sogar böhmische Bauerntöchter in hübschen Kleibern auf der Bühne, wie sie bei einer Aufführung von Cmelanos „Verkaufter Brand“ jenseitig verdonnert werden konnten.

In dem Stück stellt sich unter gekosteten Schauspielern vor. Der nun verpöchtete Held Otto Grieß spielte den eifersüchtigen Leontes ganz in der theatraleischen Art, wie es nun einmal Schopenhauers Bühnengestalten erfordern. Annelieses Johow als unehelich verdächtige Königin war in jeder Scene ganz von majestätischer Würde. Eine lebensfähige Gestalt gab Wilma Dillner, eine Hofdame, die gewiß nicht auf den Mund gefallen war. Fritz Senfel, als Wöhrmertöchter im ersten Teil etwas zu verhalten, war bei den Bühnenbesprechungen mit seinem Sohn von gleichzeitiger majestätischer Korrektheit, wie sie ein augenblicklich regierender König im ähnlichen Falle auch nicht besser zum Ausdruck gebracht

12. Landbund (Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund),
13. Deutsches Landvolk (Christlich-nationale Bauern- und Landvolk-Partei),
14. Volksrechtspartei.

Räuberuntweifen mit politischem Hintergrund

In London sind jetzt die ersten japanischen Nachrichten über das Schicksal von Frau Marika Panley und Charles Corfran eingetroffen. Diese beiden Engländer wurden am 7. September von chinesischen Räubern ergriffen und entführt. Die Räuber haben zum erstenmal ein Lebenszeichen gegeben und einen von drei Anführern unterzeichneten Brief an Dr. Phillips, den Vater der neunzehnjährigen Frau Panley, geschickt. Sie fordern darin für die Freilassung der Tochter 700 000 mexikanische Dollars, 2000 Revolver, 200 000 Revolverpatronen, 20 000 Gewehrpatronen, 100 goldene Ringe, 30 goldene Uhren und ebenjoviele goldene Armbänder. Sie stellen eine gewisse Frist, nach deren Ablauf die Frau erschossen werden soll. Der geforderte Preis bezieht sich nicht auf den jungen Corfran, über ihn wird vielmehr in dem Brief eine besondere Andeutung gemacht, die besagt, daß, wenn die „Militäre Petroleum Gesellschaft“ bei der er angelegt ist, nicht innerhalb einer Woche Unterhandlungen einleitet,

die Banditen dem Gefangenen ein Ohr abschneiden würden. Der Brief schließt mit der Drohung, daß, wenn die japanischen Truppen etwa gegen die Räuber eingesetzt werden sollten, die beiden Engländer ohne weiteres ebenfalls für die Einföschung von Vollmachten ausgeschickte Vertreter an einen Treffpunkt zu schicken, um mit ihnen in Verhandlungen einzutreten. Es scheint, daß die chinesischen Räuber bei ihren Razzien zwei verschiedene Zwecke verfolgen. Einmal wollen sie Geld erpressen, dann aber auch politische Zwecke verfolgen, nämlich den Boden für Unstimmigkeiten und Mißverständnissen zwischen den fremden Mächten und den Behörden Japans und der Mandchurien schaffen. Tatsächlich richten sich die Ansprüche der chinesischen Räuber vorzugsweise gegen Europäer. Wenn es sich allein um Erpressung handelte, würden die reichen Chinesen zweifellos dankbarere Objekte bieten, und auch das Risiko wäre hier weniger groß. Die japanischen Behörden verdienen ausbrüchlich, Beweise dafür erbringen zu können, daß die chinesischen Räuber aus einer gemeinen Gier, die aber bei gutem Willen mühelos festgestellt werden könnte, für jeden ergrauten Ausländer eine Geldprämie erhalten.

hat. In den heiteren Rollen waren besonders gelungen Robert Jung als Gauer und Werner Buegner als trübselhafter Schöpfer. Die vertriebenen Königsfinder spielen in beherzigender Natürlichkeit Wolf Lieber und Ruth Ambs. Eugen Eisenlohr war wieder das Muttererzeugnis eines Welkmanns. Öffentlich berichtigst man nach diesem Kaffischen Märchen bei Gestaltung des Spielplans die Worte des Dramaturgen unseres Stadttheaters, der kürzlich schrieb: Der neue Stand steht heute mächtig da und fordert sein Recht. Seine Träume aber sind das Schicksal der Nation! E. L.

„Kreis von Halle“ als Theaternummer

Zur Eröffnung der Theaterpielzeit kommt der „Kreis von Halle“ (Witterdeutsche Feste für Kultur und den Sinn der Völkergemeinschaft) als Theaternummer heraus. Das monographisch geschmackvolle, mit gutem Bildmaterial ausgeschattete Heft bringt wertvolle und interessante Feste hallischer Persönlichkeiten über das Theater und speziell das hallische Stadttheater. Stadtrat Fischer, der Theaterdirektor, bekennt sich in einem Aufsatz „Stadtkonzepte und Stadttheater“ zum Eigenbetrieb und zur Pflege moderner Kunst. Intendant Dietrich macht in einem Aufsatz „An unsere Freunde“ mit dem kommenden Spielplan und den neuen Künstlern bekannt. Johannes Schüller, der neue Erste Kapellmeister unserer Oper, stellt in einem Aufsatz „Strikant und Werk“ seine Auffassung über die Interpretation von Musikstücken dar. Er bekennt sich zum nachfolgenden, das Publikum in seinen Wünschen erkennen und wiedergebenden Antezipieren. Ein Artikel über den jungerforderten Komponisten Audi Siebald von Karl Soll stellt das Wert des in diesem Jahre mit seiner Oper „Die ersten Menschen“ im Stadttheater herauskommenden Komponisten als Komponisten einer neuen Musikgattung dar. Sehr interessant in der Gesamtgestaltung der beschriebenen Auffassungen sind die von fünf Künstlern entworfenen Bühnenbilder von Beethovens „Fidelio“. Dr. Hermann Neumeier bekennt in einem Aufsatz an Hand des freilich steigenden Interesses an den Fremdenaufführungen des Stadttheaters, daß das Provinztheater als kulturelles Zentrum eines gewissen Verkehrsraumes neue Lebensmöglichkeiten gewinnt. Dem „Theaterleben der Jugend“, dem durch den Theaterring hallischer Schulen Entfaltungsmöglichkeit gegeben wurde, widmet Adolf Buttle sehr wahr und schöne Worte. Zum Schluß stellt sich der Dramaturg des Stadttheaters, G. A. Partsch, in einem Aufsatz „Schicksal der Nation“ mit der Frage Nation und Kulturgemeinschaft, namentlich im Hinblick auf das Theater auseinander. Manches sehr wahre kritische Wort gegen das Bürgertum hätte hier jedoch noch stärker ausfallen können.

# Die Fährten des Hirsches



## Fährten des Hirsches

Von Stadtförster H. BORCHERT

Ein stiller, sonniger Herbsttag neigt sich seinem Ende zu. Frisch und lustig zieht die Abendluft aus den engen Täälchen. Der tiefblaue Himmel ist klar und wolkenlos; der Sonnenchein liegt so golden auf den berben Fichtenkronen; die wenigen Laubbäume tragen einen erlichen Frühen Schimmer von Herbstfarben. Es liegt soviel Herbigkeit in der Luft; es ist, als wolle die Sonne zum legteimal noch einmal alles in tiefes volles Gold hüllen.

Die Zeit verrinnt. Lenzstille umgibt mich. Höchstens, daß irgendwo eine Drossel erschreckt aufplätschert, geföhrt von dem auf seinem Beschle in den Däldungen entlassenen Wäde. Aber die verödenen Rente lassen die Stille noch tiefer ergehen. Die Sonne verfinstert als feurige Kugel im Westen; die grauen Fichtenstämme am jenseitigen Berghange leuchten noch einmal auf, vom letzten Sonnenstrahl getroffen. Lieber dem Waldesim im Tal liegt ganz leicht und jart ein dünner feiner Nebelhauch.

Da tönt's über Berg und Tal herüber, ein langgezogenes, tiefes Röhren. Und dann bald hier, bald dort, erst zaghaft, zögernd, nur hin und wieder ein Schrei, bis das Weiden zum vollstimmigen mächtigen Orgeln anschwillt. Durch den tonig so stillen Bergwald dröhnt der Brunnstöhler der Hirsche, ein Bollstahrd überdämmerten Lebens, ein herrlicher, trostiger Klang.

Dicht unter einer drohenden Felskuppe, hart am Gestein, in einem kleinen Seitental, habe ich meinen Beobachtungsstand ausgewählt. Vor mir fällt der Berg steil ab und steigt wieder ebenso steil wieder auf, bisweilen Kulturfläche, jenseits übermächtige Däldung, die Bergwand bedeckend. Mitten drin töhret der Hirsch; zu weiten ist nichts, denn die Fichten sind so hoch. Das Wild zieht allmählich näher; es drängt zum Graben hin, um die trüben laßigen Gräser am Waller zu äden. Wie bricht es, kniet und macht bald hier, bald da. Dicht am Däldungsrande ist das Rubel zu hören; jeden Augenblick muß das Weiden erscheinen — doch halt! heiligt nicht das Wild in der Däldung längs des Grabens weiter. Der Hirsch meidet immer noch weiter drin in der hohen Schöpfung; das Mitterwäld steht weit umher, und der Hirsch bleibt in den letzten Stücken. Rald ist es dämmerig geworden; in einer Viertelstunde ist's vorbei, und ich bekomme heute noch nicht heraus, was für einen Hirsch ich vor mir habe. Esen be arbeitet er eine Fichtenfänge, daß es grauel. Dann zieht er weiter, dem Raldwäld nach. — Aber dort muß er ja über eine kleine Höhe kommen, wo ein paar Büden lüch und trüppig am feilen Spottberge stehen. Da, wenige Augenblicke, und er ist herüber, aber doch Zeit genug, um eine gute brauzige Krone mit heilstündigen Enden zu erkennen. Das gilt mir heute als voller Erfolg.

Wahrscheinlich ist die Kletterpartie bis nach der Straße, aber im schwindenden Lichte geht es so eben noch. Der Hirsch röhrt auf der anderen Seite der Däldung; sein voller, tiefer Doh begleitet mich noch eine ganze Weile auf dem heimwege. Laut rät das Röhren, und durch die Fichtenkronen schimmern hell die Sterne hindurch. —

Wahrscheinlich ist die Kletterpartie bis nach der Straße, aber im schwindenden Lichte geht es so eben noch. Der Hirsch röhrt auf der anderen Seite der Däldung; sein voller, tiefer Doh begleitet mich noch eine ganze Weile auf dem heimwege. Laut rät das Röhren, und durch die Fichtenkronen schimmern hell die Sterne hindurch. —

und bin überrascht: glasfars, helle, kalte Vollmondnacht. Im langesehen bin ich fertig und lächle rüstig dem Neiere zu. Ein langes, schmales Biefortal ist mein Ziel; dort geht der Wind gut, und es treibt sich in der Gegend ein sehr starker Südostfender herum, das heißt: Genau es weiß man nicht.

Die Hirsche röhren an allen Ecken und Enden; überall ist der wildeste Trudel im Gange. Von den benutzten Wälen tönt auch eine ganz große Stimme herüber. Bald bin ich in der Höhe, und nun heißt es, lehr, sehr vorfichtig lehr. Am Rande des Fichtenhochwaldes im tiefen Schatten löhnt sich ein Wirschpöad längs der Weile hin. An den Schöpfung des nächtlichen Hochstellers wäde schon leicht heranzutommen, wenn nicht überall die Weirliche umberlingen würden. Aber ich habe Glück: vor mir zieht das Rubel am jenseitigen Wälenrande, dahinter der Hirsch; hell blühen die weichen Enden im vollen Mondlichte, gut erkennbar mit dem lichtstarken Gläze.

Ränge, lange habe ich dort gestanden, an einen dicken Fichtenstamm gedrückt, und habe das Wild beobachtet. Der starke Hirsch,



das Gemäch weit zurückgelegt, dort nicht auf, seinen trostigen Kampfruf in die Nacht hinauszusetzen. Das Wäden dröhnt, die lach verflärt durch die hohen Berghänge, das Tal entlang.

Einige Tage später liegt ein Jagdwald am Berggange über jenem Biefortal, am Rande einer großen, niedrigen Kultur; brummen in den Wälen röhren die Hirsche. Auch ist's dunkel; nur der Mond beleuchtet stillsam gelassenlich den in Nebelhauch eingebüllten Wald. Allmählich wird es heller im Osten, das Mondlicht verläßt, und der Morgenwind jagt den Nebel auseinander.

Es scheint, als lächle der Hirsch näher, als wäre das Wild bereits am Gange. Der Säger pircht sich weiter herum, so daß er bis ins Tal gehen kann. Das Wild könnte sonst seitwärts abbiegen. Da finkt er in sich zusammen; vor ihm taucht aus einer Verleutung das Leitler auf, nur 80 Schritt von ihm entfernt. Ein Stiel Raldwäld nach dem anderen folgt. Der Hirsch schreit in der Sent; plötzlich steigt er oben am Rande — ich bricht der Schuß. Der Hirsch steigt ferngerade auf, bricht vorn tief zusammen und stürmt raldend davon, dem Rubel nach, das Hals über Kopf in der Däldung verfehndet. Aber er kommt nicht weit; das Schußgeigen gibt die sichere Gemächheit, daß die Kugel tödlich getroffen hat. Wenige Schritte zum Däldungsrande liegt der alte Zwölfer im taunassen Gräze — Waldmannsheit!

demotiert. Wir müssen Ihnen im nächsten Jahre neuerlich Gelegenheits geben!  
 Der Herr vertritt die Umgestaltung für die Familie Wärfred keine Unfähigkeit und keinen Zweifel mehr. Anstatt Ihre Kräfte auf der Wohnungslage zu verwenden, können Sie sich leicht darauf konzentrieren, all Ihre Hab und Gut neu aufzustellen. Das Verlangen nach Veränderung wird auf diese Weise befriedigt und dabei die Unmöglichkeit, sich nach dem Umzug mit einer neuen Gestalt vor Nachbarn bekanntzugeben zu müssen, vermieden. Man kann schließlich auch mit dem gleichen Streitgegenstand jahrelang auskommen.  
 (Kleinverbreitete Überzeugung aus dem Umkreis von Des Rosten.)

## Missverständene Aufklärung

Frau A. wird auf dem Wochenmarkt von einer Bäuerin, bei der sie Blumenblut kaufen will, immerfort mit „Bräutlein“ angeredet. Frau A. sagt der Bäuerin: „Hörst du mich?“ Die Bäuerin antwortet: „Nein, ich höre dich nicht.“ Frau A. sagt: „Die gute Frau öffnet erlautend den Mund und sagt nach einer kurzen Pause: „Genau wie meine Emma.“ Die hat sich auch von einem verdammt Kerl reinlegen lassen.“

## Adolf der Grosse

Einer Zeitungsmeldung zufolge hat Mussolini eine Verordnung herausgegeben, nach der es den italienischen Zeitungen und Zeitungen verboten wird, durch Abbildungen glanzvoller Frauen die Gelehrtheit zu gefährden. Wir haben daraufhin unseren Mitarbeiter beauftragt, Hitler über seine Meinung zu diesem Gesetz zu befragen.

Der Hof empfindet sich in keinem Zeitungsartikel, am Schreibtisch sitzend, nachdem er meinen Briefwechsel nach einmal höchst persönlich geprüft hat, fordert er mich gütig lächelnd auf, Platz zu nehmen. Aus einer auf dem Tisch liegenden Packung zieht er mir eine „Krommer“ an, wobei er mich gleichzeitig fragt: „Sammeln Sie auch die Bilder?“ Darauf entpinnst sich ein längeres Gespräch über die verlegenen Sorten von Bildreizen, Bildern, und sofort ist der persönliche Kontakt vorhanden. Das linke verlässliche, Naturwärdige im Wesen Hitlers kommt zum Durchbruch. Er ist lebhaft, lehrhaft, knüpft mir freundschaftlich auf die Schulter und läßt mich ein, ihn gelegentlich in seiner Privatwohnung zu besuchen, um mit dort in Ruhe seine Sammlungen anzusehen. Die Hirsche über bei er bereits vollständig, „Bleifisch können wir tauglich“, meint er.

Dann gelangt es mir, das Gespräch auf das eigentliche Thema zu bringen, und sofort wendet das Rächen auf Hitlers Gesicht der ehernen Maste, die jeder kennt. Ich frage: „Und wie ist Ihre Meinung zu dem neuen Gesetz Ihres Kollegen Mussolini, Herr Hitler?“

„Ich bin selbstverständlich der gleichen Ansicht“, antwortet er, und während seines Augenblicks ägert, wäre ich schon an der Wand. — Leiber daß sich der Herr Reichspräsident nicht geneigt gefunden hätte, mich „Zitieren“ zu erlauben! — Aber niemand Sie überlassen, Sie werden mir die Ehre tun, mich zu vernehmen. Ich vernehme also, und Hitler läßt sich sichtlich erleichtert fort: „Wo ich würde keinen Augenblick ägert, den gleichen Erfolg auch in Deutschland herauszugeben. Ich bin mir vollkommen darüber klar, wie hart psychologische Einflüsse wirken können. Ich habe geglaubt, es würde sich verträglich mit mir herüber. „In der letzten Zeit auf diesem Gebiet und meinen Gedanken gekommen. Ich lasse mich nämlich psychologisch behandeln: Es glauden nicht, was für Komplex der Art bei mir herausfindet! Da ist mir zum Beispiel als Kind mal folgendes passiert.“

Das folgende muß selber der Öffentlichkeit vorenthalten werden, weil es mir unter dem Gesicht verlegter Däldungen erzählt worden. Lebensfalls tritt ich, als Hitler mit den Worten: „Gleich: . . . und Harmonien ist der gleichen Meinung“, den verloren gegangenen Boden des Gesprächs wieder auf und frage weiter: „Dann sind Sie also tatsächlich der Ansicht, daß die Abbildung glanzvoller Frauen demoralisierend im Sinne des Dritten Reiches wirkt?“

„Auf jeden Fall sehen Sie, das Schönheitsideal ist ungewissheit fernstündigen Ursprungs, während die germanische Rasse von jeher hat und fällig gewesen ist. So hat im Laufe eines gegnerischer Rastvorstellungen unter verdienstvoller Rastvorforder, der Hg. Wärdner, Hg. Hg. Hg., daß nicht nur die Däldungen, sondern immer noch eine tranten, sondern auch die über die Eheleute heimlich oft einen Schluß des nachstehen Wäts genehmigten, wodurch allein schon eine gewisse Fülle herangezogen worden, sein dürfte.“

„Das sind dann ja immensin deutsche Grinde!“  
 „Richt wahr? Es besteht da allerdings eine gewisse Unstimmigkeit mit dem, was Sie mir vorhin erzählt haben. Die Demokratie ist auf Grund persönlicher Studien den höchsten Stellen den Vorschlag gibt; aber ich hoffe, es wird sich ein Kompromiß finden lassen, das beiden Seiten ihr Recht wieder läßt. Im Notfall werde ich eben ein Wärdwort sprechen!“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

„In diesem Augenblicke, da er aufgedrückt da ich, daß der Hof wahrheit mehrheitlich aus. Ich sah zufällig auf die Gerechtigkeitliche und erwiderte sehr ein Heft, das dort lag. Es trug den Titel „Die Demokratie als Grundlage des Staates“. Mein erlauterter Wäde mußte Hitler aufpassen sein, denn er sagte unangeordnet: „Acht Sie nicht etwas herrliches, die Demokratie? Wie recht haben wir damit gehabt, daß wir von vornherein das Prinzip der Demokratie mit allen Mitteln verfolgt haben, und die Weimarer Verfassung als den unerrückbaren Grundstein, der allen Stämmen trocken soll. Ich weiß, es gibt Kräfte in Deutschland, deren Ideal der monarchische, der absolutistische, kurz der Führerprinzip ist — ich meine nur den Namen „Führerprinzip“. Hier schaute die Stimme immer noch eine homogenische Wäde. Ich sah, wie er, während er bitter marmelte: „Es war die Enttäuschung meines Lebens!“, . . . aber, habe er mit erbotener Stimme fort, „wir, die wir einen von allen Sächten gereinigten Klassensozialismus predigen.“

# Wir wollen umziehen

## Von Weare Holbrook

Fräulein Purdy gab ihre Wohnung auf, weil das unter ihr wohnende Ehepaar Tag und Nacht miteinander zante. „Es würde mich ja nicht allzu sehr stören“, sagte sie zum Hausverwalter, „männlich wenigstens verstehen könnte, was sie einander zurufen. Aber dazu bin ich nicht imstande. Es ist ein vollkommen unerträgliches Schimmegerwür.“

So zog sie ins Hotel „Zur Stadt Wien“ um. Aber dort brachte sie der Bewohner des benachbarten Zimmers zur Verzweiflung, indem er das elektrische Licht unablässig auf- und abdrehte. „Es tut mir wirklich leid“, Fräulein Purdy, sagte der Hofdirektor, „aber wir können unmöglich zur Herabsetzung zurückkehren. Schließlich und endlich leben wir im St. Jahresend, sogar hier im Hotel „Zur Stadt Wien“.“

„Ich verlaße morgen Ihr Hotel“, erwiderte kühl Fräulein Purdy. Sie zog nun aufs Land. In einem kleinen Bauernhof mietete sie sich ein und blieb dort zwei Wochen. Ammerich lebend ließ auf dem benachbarten Grundstücke eine Windmühle, die bei dem leiftesten Luftzug überaus wehmütig freilähe. Fräulein Purdy bat den Besitzer, die Windmühle abzustellen. Doch kaum hatte er ihr diese Bitte erfüllt, da begannen die Döhen nach Waller zu brüllen. Das war logar noch ärger.

Fräulein Purdy verließ die Gegend und wohnt zur Zeit in der Vorstadt, die die Vorzüge von Stadt und Land vereinigt. Ihre Nachbarn haben einen großen Polzeibund, und wenn sie Wäden ausgehen, dann sieht sich der Hund auf die Türschwelle und bellt gewöhnlich so lange, bis seine Weiber nach Hause zurückkehren. Die Nachbarn gehen durchschnittlich an sechs Wäden der Woche ins Kino, und der Hund bellt durchschnittlich sechsmal in der Minute. Das hat Fräulein Purdy im Verlaufe gründlicher Zählungen festgestellt.

Und wenn Fräulein Purdy einmal sticht und in den Himmel kommt, wird sie sicherlich die ganze Ewigkeit lang auf ein und derselben Wäde mit einem steifen Engel sitzen müssen, aber auf seiner harte Fingerabdrücken ausläßt. Es ist ihr nun immer bequem. Denn die ruhige Seele, die heute, im Zeitalter der Massenproduktion und der Normbauten, von einem Weidhaus ins andere zieht, wird zumeist nichts weiter als ihre Weiräze ändern.

Herr und Frau Wärfred haben sich daher entschlossen, die Sache zu vereinfachen, indem sie umziehen, ohne ihre Wohnung zu verlassen. Wenn der Umzugstermin herannäht, lassen sie bloß ihr ganzes Hab und Gut aus dem Hause tragen, müssen es gründlich durcheinander und tragen dann alles wieder in ihre Wohnung zurück.

Dieses System haben die Wärfreds bereits vor einigen Jahren durch einen glücklichen Zufall entdeckt. Sie hatten sich damals entschlossen, aus ihrer Wohnung Pumpenplatanen 347 auszugehen und in das Haus 437 überzugehen. Sie riefen also einen Expediter an, erteilten ihm ihre Aufträge und verdrängten das Wochenende am Strande. In der Zwischenzeit kamen die Wädfelpader in das Haus 347, luden alles, was sie in der Wohnung voranden, in ihren Wädelwagen, fuhren um den Häuserblock herum und luden in ihrer Zerstreutheit alles wieder im Hause Nr. 347 ab. Zu ihrer Entschuldigung muß bemerkt werden, daß die Kreuzverkehrsmode damals gerade ihren Höhepunkt erreicht hatte und daß die Wädfelpader angestrengt über ein Wort mit fünf Buchstaben, das „genau“ bedeutet, nachdachten.

Als die Wärfreds von ihrem Wädenende zurückkehrten, fanden sie, daß sie noch immer die gleiche Weiräze hatten. Alles war so, wie sie es zurückgelassen hatten — nur, daß sich der Gestirnen im Schlafzimmer, die Stühle auf dem Klosett, die Matrassen in der Badkammer, das Konversationsstegeln im Dnen, die Goldfische im Schwimmbecken und die Familienporträts hinter der Zentralheizung befanden.

„Ach, es ist genau so, als wären wir wirklich umgezogen“, rief Frau Wärfred in heilem Entzücken aus, während sie sich durch das Wädelgebirge einen Weg bahnte. „Wir werden zumindst zwei Wochen brauchen, um alles in Ordnung zu bringen!“

„Sie hätten aber wenigstens so schäme sein können, das kleine Gottschalkstegeln, das aus Caroline Sagen gelöst hat, zu zerbrechen“, murmelte Herr Wärfred.

„Man darf von den Geuten nicht allzuweit verlangen“, beklagte ihn seine Frau. „Sieh nur, sie haben ohnehin der Porzellankasse, die ich beim Bridgetourneur gewonnen habe, die Ören abgehoben und kein hübsches rote Brautpaarbildchen



# Merseburg

(Veröffentlichung: Samstag 22. Okt.)

## Die Bürgersteuer wird eingezogen

Im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932, also in den Monaten Oktober bis Dezember, wird in Merseburg die Bürgersteuer 1932 in Höhe der Hälfte des Bürgersteuervertrages von 1931 erhoben. Für die Bürgersteuer 1932 gelten jedoch folgende Grundsätze: 1. Der Zuschlag von 50 Prozent, der 1931 bei der Berechnung der Steuer erhoben wurde, bleibt unberücksichtigt; 2. Die Steuererträge werden um 25 Prozent gemindert.

Die Bürgersteuer 1932 wird in gleichen Teilbeträgen fällig. Soweit sie durch Einbehaltung eines Gehaltsteiles erhoben wird, ist sie fällig ohne Rücksicht auf ihre Höhe bei Arbeitsnehmern, deren Lohn gemäß der für Beträge: a) von mehr als einer Woche in sechs bis drei Teilbeträgen, und zwar am 10. der Monate Oktober, November und Dezember 1932, b) von nicht mehr als einer Woche in sechs Teilbeträgen, und zwar am 10. und 24. der Monate Oktober und November sowie am 10. und 23. Dezember.

Soweit die Bürgersteuer durch Einbehalten eines Gehaltsteiles erhoben wird, haben die Arbeitgeber die Steuern einzubehalten. Bei Berechnung der Bürgersteuer 1932 für Arbeitnehmer ist von dem Gehaltsteil der Bürgersteuer 1931, der auf Seite 4, Absatz 1 Satz 2 der Steuerordnung für 1932 angeführt ist, anzusetzen. Die Arbeitgeber haben die einbehaltenen Bürgersteuerverträge an die in den Steueraktens bezeichneten Gemeindefiskus zu übergeben. Die ordnungsmäßige Durchführung des Steuerabzuges und die richtige Durchführung der einbehaltenen Beiträge wird vom Magistrat durch Kontrolle der Arbeitgeber überwacht.

## Contrafaktoren für längere Zeit.

Nachdem die verhängte Strafbefugnis für längere Zeit, als die Reichsbehörden verlangte, verhängt worden ist, sind für die Zeit vom 1. bis 6. Oktober einschlägliche Beschlüsse, vom 1. bis 3. Oktober nach Dispositionen an der Ober-, vom 8. bis 10. Oktober nach Dispositionen.

## In Uff verhaftet.

In Uff wurde der Arbeiterführer Red festgenommen, der vor kurzem nach Untersuchung von 450 Uff gefasst war. Red befehlt die Polizeistation Merseburg-Großmann. Bei der verurteilten Summe handelt es sich um 1000 Mark.

## Auslieferung

### in der Weisenfelder Schulbauweise

Die Lage in der Weisenfelder Schulbauweise ist für weiter verschärft. Der Auslieferung der Arbeiter, die Arbeit am Mittwoch wieder aufnehmen, sind die im Bereich befindlichen 850 Arbeiter nicht nachzugeben. Der Gewerkschaften Weisenfeld im Reichsbund der Bauarbeiter hat beantragt, die Auslieferung zu untersagen. In allen Weisenfelder Betrieben wurden am Mittwoch die Auslieferungsbefehle mit einer Absperrung von 14 Tagen angeordnet. Die Gesamtheit der in den Weisenfelder Betrieben beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf 2000 bis 2500.

Wie wir erfahren, haben die Gewerkschaften Einsprüche gegen die vom Arbeitgeber Weisenfeld erlassene Einweisung erlassen. Verhandlungstermin wird voraussichtlich Anfang nächster Woche stattfinden.

## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 38. Donnerstag, den 29. September 1932.

### Baustellplan

Das Baustellplan an der Saale wird am 30. September 1932 geschlossen.

Merseburg, den 27. September 1932.

— IV. G. 4147. —

### Der Magistrat.

### Tagungsprotokoll.

Am 30. September 1932 liegt der Verteilungsplan für das Tagungsprotokoll des städtischen Tagungsprotokolls für die Zeit vom 1. Juni 1932 bis 31. Mai 1933 in der Stadthauptkasse zur Einsicht und Auszahlung aus.

Einsprüche gegen die Verteilung gem. § 25 Abs. 3 der Tagungsordnung vom 15. Juni 1907 mit Unterschrift von 2 Wochen, vom 30. September 1932 ab gerechnet, beim Tagungsprotokoll zu erheben.

Merseburg, den 29. September 1932.

II. — 782. —

### Der Tagungsprotokoll.

### Ein- und Ummeldung der Hunde.

Es wird darauf hingewiesen, dass Hunde binnen 2 Wochen nach Aufstellung im Stadtbezirkamt, Verwaltungsgebäude III, Gehlertstr. 23, 2 Treppen, Zimmer 21, anzuzeigen sind. Die Hundsteuer wird ab dem 1. Oktober 1932 abgerechnet, wenn sie das Alter von 10 Wochen erreicht haben.

Abgeschaffte Hunde sind unter Angabe der Hundsteuermarken abzugeben. Die Steuer ist bis zum Ablauf des Jahres 1932, in welchem die Ummeldung erfolgt, fortzuführen. Hundsteuerhandlungen werden bestraft.

Hunde ohne oder mit einer ungenügenden Steuermarken werden aufgefunden und nur dann wieder frei- bzw. zurückgegeben, wenn die Zahlung der Steuer nachgewiesen und die Hundgebühr nach den sonstigen Kosten abgelöst ist. Ansonsten wird der Hund versteigert oder vertrieben.

Merseburg, den 19. September 1932.

— Vb. 26/32. —

### Der Magistrat.

### Veranstaltung, Kaffeehaus 4.

Mittwoch, den 5. Oktober 1932, von 10 bis 11 1/2 Uhr, Annahme.

Donnerstag, den 6. Oktober 1932, von 15 bis 16 1/2 Uhr, Verkauf.

### Aus dem Geschäftsversteher

Das Geschäftsbüro, Hermann, Merseburg, leitet heute das Geschäftsbüro in Vertretung. Durch die Geschäftsversteher wird die Verwaltung des Geschäftsbüros in Vertretung. Die Geschäftsversteher werden durch die Geschäftsversteher in Vertretung. Die Geschäftsversteher werden durch die Geschäftsversteher in Vertretung.

## Kreis Querfurt

# Wie beim alten Sozialistengesetz

### Einsparnis und Geldstrafen für Sprechverweigerungen und Ausrufung

Querfurt. Wie in der vergangenen Zeit des Sozialistengesetzes, so beginnt es heute bei den geringsten Anlässen wieder mit Geldstrafen für die Verweigerung des Sozialisten. Wenn man bisher immer glaubte, das Gesetz der Sozialisten sei aufgehoben, so hat man sich damit genaugen getäuscht. Die (reaktionäre) Staatsgewalt hat heute nicht nur dem platten Lande ein Nachschub durch die Polizei in den Händen, nein, es bieten sich ihm noch besonders zweckmäßige Späher und Späher in der SA- und SS-Beuten der Nazis, welche sich schon berufen fühlen als genügende Polizeibeamte des sogenannten Dritten Reiches. Es wundern uns daher auch nicht, wenn in unsere Reihen Strafmandat auf Strafmandat folgt. Einen besonderen Netzwort hat dem der Kreis Querfurt anzuzeigen. Was im allgemeinen in ganz Deutschland alle politischen Parteien erlaubt ist, wird hier der Sozialdemokratischen Partei verboten. Konnten während des letzten Wahlkampfes in allen deutschen Bundes die Kaufleute in Aktion treten, so wurde auf diese im Kreis Querfurt eine förmliche Treibung von der Polizei verhängt. Heute, nach zehn Wochen, kommen die Strafmandate gleich wieder. Man hat schon Platz und die Kosten und so fort — für die Führer, welche ja schon von jeder besondere Auszeichnungen erhalten, gibt's 4 Wochen Ausrufung, Beihilgen- und andere Lagen gegenüber Sozialdemokraten sind an der Angelegenheit.

Es hätte sich das Verbot nicht lösen durch einen selbst-organisierten „Einzel-„Kampf“ gegen die „Demonstration“ veranlassen, es hätte am besten die Polizei vor der Verhängung des Querfurter Amteigentums 3 Monate Einsparnis dafür.

Wenn aber die Herren glauben, durch solche brutalen Urteile die Verurteilten zu „erschrecken“, Mitglieder einer verbotenen Gesellschaftsorganisation zu stellen, so werden sie sich darin täuschen müssen. Nicht wenige hoffen auf angelegte Strafverträge gegen die Verurteilten, wie bei der Amteigentumsverurteilung, sondern die Verurteilten der heutigen sozialistischen Gesellschaftsorganisation. Ein wohlverdienter Amteigentumsverurteilung ist ja nichts von dem Geld, das unter angelegten Bedingungen mit seinen Kindern schon fast drei Jahre als Amteigentumsverurteilung hat, er kann sich auch nicht in den Kampf der Arbeiter um die Revolution ihrer Lebensverhältnisse begeben. Aber unsere Genossen sind sich bewußt, daß der Dienst für die Freiheit ein strenger Dienst ist, er trägt nicht Gold, er trägt nicht Hungerangst, er bringt Verdammung, Hunger, Schmach und Tod. Und doch ist dieser Dienst der höchste und schönste Dienst. Ein Klassenkampf zu sein für die Befreiung der trafen Klassenunter-

## Sozialdemokratische Verhaftung aufgelöst

Querfurt. Am Dienstag fand in Kleinlehna eine öffentliche Verhaftung der Sozialdemokratischen Partei statt, die an der Verhaftung der Sozialdemokratischen Partei in der Stadt Querfurt stattfand. Die Verhaftung wurde durch die Regierung in Berlin und ihren Helfern, den Nazis, ab. Der Führer wies an Hand amtlicher Befehle nach, daß die Nazis in Querfurt und in der Provinz die Verhaftung der Sozialdemokratischen Partei in der Stadt Querfurt stattfand. Die Verhaftung wurde durch die Regierung in Berlin und ihren Helfern, den Nazis, ab. Der Führer wies an Hand amtlicher Befehle nach, daß die Nazis in Querfurt und in der Provinz die Verhaftung der Sozialdemokratischen Partei in der Stadt Querfurt stattfand.

## Ein Arbeiterwohnhaus niedergebrannt

Am Mittwochvormittag gegen 11 Uhr entstand in Proschau in der Nähe des Arbeiterwohnhauses ein Feuer, das offenbar von einem Streikenden spielenden Kindern verursacht worden war. Am 11. und 12. wurde das Gebäude in Flammen und kurze Zeit darauf war das Feuer auch auf das Wohnhaus übergegangen. Trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehren gelang es nicht, die Gebäude zu retten. Es liegen nur noch die Umfassungsmauern. Die Ursache des Feuers wurde noch nicht ermittelt. Die Gebäude sind durch die Feuerwehren abgetragen worden. Die Untersuchung der Ursache wird noch in der nächsten Zeit in der Gänge.

## Deutschlands Schicksalsstunde

### Sozialismus oder Untergang?

Querfurt. Am Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Bürgerabende im „Kaffeehaus“. Mitwirkende ist die Revuegruppe der SA, Apolda.

Merseburg. Am Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine Zusammenkunft der sozialdemokratischen Mitglieder statt. Referent: Dr. Kämpf (Merseburg) spricht über die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse.

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront statt. Referent: von Halle zur Ziele.

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Querfurt. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

Merseburg. Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kaffeehaus“ eine erweiterte Mitgliederabende der Eisenfront (sowie Freunde unter Beteiligung fremdbildet ein).

**Sammeln Sie die Gutscheine von:**

**SUNLICHT SEIFE** Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf.

**LUX SEIFENFLOCKEN** Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

**VIM** Die Putzfrau in der Dose Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

**SUMA** Das moderne Waschmittel Originalpaket..... 36 Pf.

**KEGELSPIEL** 51 Gutscheine

**SUNLICHT GESELLSCHAFT A.B. MANN. EIM-BERLIN**





# Musteratzung für Bauparkassen

## Im Interesse aller muß das Bauparkassenwesen staatlich geregelt werden

Als das Reich sich dazu entschloß, das Bauparkassenwesen unter staatliche Aufsicht zu stellen, wurde von sozialdemokratischer und sozialistischer Seite gefordert, daß das Bauparkassengesetz auf materiell bindende Vorschriften über die Sparbedingungen aufstellen sollte. Das wurde damals abgelehnt und man begnügte sich mit der Aufstellung der Bauparkassen unter das Reichsaufsichtamt. Heute, kaum ein Jahr, nachdem das Aufsichtamt seine Tätigkeit aufgenommen hat, sieht es sich bereits genötigt, die sozialdemokratischen Forderungen im Prinzip zu erfüllen. Es hat den Entwurf einer Musteratzung ausgearbeitet, dessen Annahme als Bedingung für die Zulassung von Bauparkassen gedacht ist. Freilich bleibt auch dann noch die Forderung, daß die bereits zugelassenen Bauparkassen zur Annahme der Musteratzung nicht gezwungen sind. Es ist aber zu hoffen, daß das Aufsichtamt darauf dringt, daß auch diese Kassen die Musteratzung annehmen.

Die Musteratzung regelt sehr eingehend die Spar- und Darlehensbedingungen. Dabei sind vor allem folgende Vorschriften von größerer Bedeutung: Die Bauparkasse darf nur zwischen 2000 und 50 000 Mark liegen; damit werden Verträge mit großen Unternehmungen und Organisationen ausgeschlossen, die in der Tat dem Wesen der Bauparkassen widersprechen. Der Sparer erhält das Recht, jederzeit den Bauparkassenvertrag zu kündigen, hat aber nur Anspruch darauf, sein Spargut in Form einer lang laufenden Rente zurückzuerhalten.

Es werden verschiedene Sparformen zugelassen, darunter teils auch das Weisparcassen, das den Kapitalisten vor dem Kapitalvermögen Sparrer bevorzugt.

Es ist sehr bedauerlich, daß das Aufsichtamt diese Konzeption an den kapitalistischen Geist mancher Bauparkassen gemocht hat. Sofern einzelne Bauparkassen zugelassen sind, ist die Sache verpflichtet, die Sparer auch auf die Nachteile der Zinslosigkeit (keine Verzinsung der Bauparkasseneinlagen) hinzuweisen; damit soll der Vermögende mancher Bauparkassen, die auf die Zugkraft der Naziparalle von der Verdrehung der Zinsnachfrage spekulieren, gesteuert werden.

# Roburger Nazis als Monarchisten

### Gold für die feinen Leute

Es ist fälschlicherweise um den Hebelung gegen die feinen Leute, den der Diktator Goebbels eröffnet hat. Man will sich wieder vertragen, man magst wieder mit den feinen Leuten, und die feinen Leute wollen mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken, was Goebbels gegen sie zur Sprache gebracht hat.

Wir werden aber gar nicht fähig sein, wir werden den Nationalsozialismus immer wieder sehr deutlich zum Bewußtsein bringen, daß sie die Feindschaft und das Verbrechen der Feindschaft sind. Der Stadtrat von Roberg, der bekanntlich eine nation-

werden. Die Bestimmungen über die Wertigkeit müssen eine Wertigkeit und eine Höchstwertigkeit vorsehen, und zwar gilt als Höchstwertigkeit ein Jahr, als Höchstwertigkeit wird das Amt höchstens 20 bis 25 Jahre zuzulassen. Damit wird zwar mit dem Umfang der generationenlangen Höchstwertigkeiten Schluß gemacht, aber die Kuesten, im ungenügenden Maße 2 bis 3% Gehaltsanteile auf die Zuteilung warten zu müssen, wird für viele Sparer nicht allzu verlockend sein.

Wichtig ist auch die Verpflichtung, einen Teil des Reingewinns zur Ansammlung einer Gewinnsreserve für die Bauparkassen abzugeben.

Unter den Darlehensbedingungen ist die Vorschrift wichtig, daß die Bauten der Sparer nur bis 80 Proz. der gesamten Gestehungskosten betreffen dürfen, und zwar nur an erster Stelle. Man will die Bauparkassen so zu etwas größerer Solidität in der Anlage der Spareinlagen zwingen, als bisher üblich war.

Die Verbände der Bauparkassen hätten eigentlich darüber erretet sein müssen, daß endlich zwingende Vorschriften erlassen werden, die die unzulässige oder zweifelhafte Konkurrenz unter den Bauparkassen ausschließen sollen. Stadtstellen dürfte sich eine Einheitsfront der Verbände, die gegen das Verhalten des Aufsichtsrats Beschwerde erhebt, soweit sich die Beschwerde hegen richtet, daß der Beitrag beim Aufsichtamt nicht gebührt werden ist, wäre sie berechtigt; denn ein solches Verhalten des Amtes würde dem Sinn des Bauparkassengesetzes nicht entsprechen.

Materiell fehlt der Widerstand der Bauparkassenverbände hauptsächlich gegen die Forderung gestellt zu sein, daß die Bezahlung der Bauten erstattet sein muß.

Darüber ließe sich aber wohl eine Einigung erzielen, wobei natürlich am höchsten die Bezahlung festgehalten werden muß. Im allgemeinen kann man feststellen, daß die neuen Vorschriften des Reichsaufsichtsamts einen weiteren Schritt auf dem Wege der Reinigung des Bauparkassenwesens von den bedenklichen Auswüchsen darstellen, mit denen die Zweckparasitierung behaftet war.

nationalistische Mehrheit hat, hat am 23. September beschlossen, anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Sophie mit dem Schwagerprinzen 1200 Mark fälschlich Mittel für die Ausübung der Stadt zu bewilligen. Dabei ist der Etat der Stadt Roberg ausgenutzt. Seit dem Jahre 1930 liegen ständig wachsende Fehlerträge vor. Die Nationalsozialisten, die lanbau landbau mit ihrer kommunalen Tätigkeit in Roberg renommieren haben, haben den fälschlichen Etat vollständig auf den Hund gebracht. Aber 1200 Mark für Dekonationsmaterial für eine Fälschungsbücherei — die bewilligen sie trotzdem gerne auf Kosten des Steuerzahlers. Denn das Befinden der feinen Leute befißt auch die echte Feindsinnigkeit!

# Achtung Nazifunk!

Die Funkhilfe, feinerzeit auf Initiative und unter starker Anteilnahme des Arbeiter-Radio-Bundes gegründet, wird vom 1. Oktober an unter der Bezeichnung „Störungsschutz“ von der Reichspost übernommen. Statt der freiwillig arbeitenden Funkhelfer werden Beamte der Post die notwendigen Arbeiten ausführen. Gerade in diesem Zeitpunkt, da für die freiwilligen Helfer kaum noch etwas zu tun bleibt, tritt der Nazi-Funkverein mit einem neu gegründeten „Reichsfunkschutz“ auf den Plan. Er vertritt: 1. „Reichsfunkschutz“, 2. „Wohlfühlung des deutschen Rundfunks“ und 3. „Mehrwachheit gegen die Entstellung des deutschen Rundfunks“. Was in der dritten Abteilung geschieht, wird nicht verstanden. Aber auch die Benennungen der anderen Abteilungen sind nicht weniger schäuderhaft. Denn was soll die „Mehrwachheit“, wenn gegen die angebliche Entstellung des Rundfunks doch nur die Behörden Entschendes tun können? Was die Abwehr von Störungsvorfällen, damit zur lächerlichen Bewachung der Radioanlagen die gesamte Polizei mitam der Reichsmehr nicht ausreichen würde? Was soll die „praktische Funkhilfe“, für die Nichtmitglieder einen Unkostenbeitrag zahlen müssen, wenn die Postbeamten, mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüstet, jedem Hörer kostenlos helfen? Klar und deutlich erkennt man die Gemeinnützigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft zur Unterstützung des deutschen Rundfunks, bzw. des Nazifunk. Man kann aber nur erkennen, daß sie ihren Angehörigen einreden wollen, sie hätten die Technik erfinden, mit Säden und anderen Weilen aus dem Reicher abzugeben. Es sei denn, sie verbergen hinter den bomooffiziellen Antrittenen unredmögliche Absichten.

# Hochwasser

Die Gegen von Florenz wurde von Hochwasser heimgeludt; die Schnellzuglinien Florenz-Mailand mußte wegen drohenden Brückeneinsturzes umgeleitet werden. Die Stadt Bistola steht zum Teil unter Wasser. Am Bienco-Fluß ereigneten sich mehrere Dammbroche.

# Autotod im Rhein

In der Nähe von Mainz-Rastel fuhr in der Nacht zum Mittwoch der 22jährige Wilhelm Wifler aus Darmstadt — anscheinend reichlich angekrumt — mit seinem Auto in den Rhein. Wifler ertrank; der Wagen wurde mit einem Kran gehoben.

# Liebesdrama

In Hochheim bei Worms erschog ein 18jähriger Reichsmehrjohdar seine um ein Jahr jüngere Freundin, danach sich selbst. Vermutlich trieb die Unmöglichkeit einer baldigen Eheschließung den jungen Mann zu seiner Verzweiflungstat.

# Flugzeug explodiert!

Ein englisches Bombenflugzeug ging in der Nähe von Sollich (Stoccolma) in Flammen auf, stürzte ab und explodierte mit der gesamten Bombenladung. Der Pilot der Maschine kam ums Leben.

# Die Opfer des Balkan-Erdbebens

Athen, 28. September. (Eigenbericht.) Die Erdbebenkatastrophe, die in der Nacht zum Dienstag letzte Teile Griechenlands heimgeludt, hat nach den bisher vorliegenden Meldungen 150 Tote und 1000 Verletzte gefordert. Allein in einem Dorf auf der Halbinsel Chalcidica, das dem Erdbeben völlig gleichgemacht wurde, werden 50 Tote verzeichnet. Das Zentrum des Bebens ist ein alter Unterseebecken, der 300 Meter unter dem Meeresspiegel liegt.

# „Segnungen“ der Kontingentierung

### Ausland hält mit Aufträgen zurück

Ath, 27. September. (Eigenbericht.) Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung von Athen werden bereits in wirtschaftlich sichtbaren Dimensionen. Eine Röhre Röhre, die nachmittags in der Zeitung ausführt, schreibt der „Königlichen Zeitung“: „Aber Kontingentierung ist augenblicklich in Romwegen und hat dort in den ersten Tagen sehr gut vertrauen können. Er telephonierte uns Johann aus Oslo, daß von dem Augenblick an, an welchem am 21. dieses Monats die Maßnahmen der deutschen Regierung betreffs des Springpolls bekannt wurden, er von keinem Kunden mehr empfangen wurde und die Kunden, die bereits bestellt hatten, ihn kommen ließen, um die Aufträge möglichst zu annullieren. Es ist unerhört, wie durch einseitige Begünstigung gewisser Interessen die deutsche Ausfuhr von Fertigwaren, die mühsam genug und unter Anwesenheit großer Aufstellungen wieder hat aufgehört werden können, bauernd geführt wird. Und es ist ein vollkommenes Wunderwerk, wenn eine Regierung gleichgültig die Wirtschaft belegen will und auf der anderen Seite alles tut, um sie zu zerstören.“

# Justiz für Lohnabbau

### Einstweilige Verfügung soll der Rotverordnung recht geben

Weihenfels, 28. September. (Eigenbericht.) Vor einigen Tagen ließ die Arbeiter mehrerer Schichtbetriebe in Weihenfels in den Streit geraten, weil die Firmenleitungen von der rotverordneten Beschäftigung zum Abbau der Tariflöhne für zehn Schichtbetriebe in der Woche Gebrauch machen wollten. Die Weihenfelder Schichtbetriebe haben nunmehr beim Amtsgericht den Erlass einer einstweiligen Verfügung erwirkt, in der die Gewerkschaften, die die Streiks funktionell haben, aufgefordert werden, den Streit abzubrechen, den Streitenden keinerlei Unterstützung zu gewähren, alle öffentlichen Kundgebungen zu unterlassen und mit allen Mitteln ihre Mitglieder zur Wiederaufnahme der Arbeit anzuhalten. Für jeden Einzelfall der Zuwiderhandlung wird jeder Gewerkschaft mit einer Geldstrafe in Höhe von 3000 Mark bedroht.

Der Streit in Weihenfels war ausgebrochen, weil die Unternehmer auf Grund der Rotverordnung den Abbau der Tariflöhne vornehmen wollten. Wenn wie in anderen Orten des Reiches letzten die Schichtarbeiter in Weihenfels gegen diesen Lohnabbau zur Wehr, den die Arbeiterzeitung nach Auffassung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und führender Wissenschaftler des Arbeitsrechtes nicht widerstandlos über sich ergehen lassen braucht.

An den letzten Tagen ist in der Deftlichkeit mehrfach sowohl der Standpunkt der freien Gewerkschaften als auch die Auffassung der Reichsregierung bzw. des Reichsarbeitsministeriums über die „Friedenspflicht“ der Gewerkschaften dargelegt worden. Die freien Gewerkschaften erklären, daß jeder Versuch der Unternehmer, die Tariflöhne auf Grund der Rotverordnung zu senken, die Friedenspflicht von den Friedenspflicht entbindet. Diesen Streit einladend durch die einstweilige Verfügung eines Amtsrichters einseitig zugunsten der Unternehmer zu entscheiden, ist zwar für die gegenwärtige Zeit ungewollt, aber doch nicht maßgebend. Die Verbände der Schichtarbeiter werden gegen diese Aktion der Justiz sofort mit allen Mitteln ankämpfen.

Im Zusammenhang mit der einstweiligen Verfügung interessiert auch eine Mitteilung des „Berliner Tagblattes“, wonach angeblich einige Mitglieder des Reichstages auf Drängen mehrerer Arbeitgeverbereidete bereit sein sollen, ein Verbot „milder“ Streiks — mit Geld- oder Haftstrafen gegen Streikführer — zu empfehlen.

# Hugenbergblätter können nicht erscheinen

Das Berliner Hugenberg-Organ, der „Total-Anzeiger“, und der im gleichen Verlag erscheinende nationalsozialistische „Tag“ konnten wegen Streiks nur in verringertem Umfang erscheinen. Die graphischen Hilfsarbeiter der Scherl-Druckerei und die Rotationshilfsarbeiter des Zeitungsvertriebes haben am Dienstagmorgen wegen Lohnkürzungen die Arbeit eingestellt. Die Folge war, daß gegen 11 Uhr abends der ganze Betrieb still stand.

# Die Umbildung Berlins

### Nur noch neun anstatt zwanzig Bezirke

Die Biermillionsstadt Berlin soll künftig fast aus bisher 20 nur aus 9 Bezirken gebildet werden, die in ihrer Struktur und nach ihrer Einwohnerzahl Großstädten gleichen. Um einen besonderen Sitzgebe, der aus den bisherigen Bezirken Mitte, Tiergarten und Kreuzberg bestehen wird, und dessen Einwohnerzahl die Millionenengröße erreicht, sollen sich unter gleichzeitiger Umbildung der Bevölkerung in großräumiger Anordnung die übrigen acht Bezirke gruppieren. An Stelle des bisherigen Zweifamilienhauses wird das Einfamilienhaus treten, wie es vor allem die bayerische Stadtdarstellung vorstellt. Die Bezirksversammlungen werden in ihrer heutigen Gestalt verschwinden. Organe der Verwaltungsbereiche werden der Bürgermeister und das Bezirksamt sein, das neben dem Bürgermeister aus den von der Bevölkerung gewählten Bezirksräten besteht.

# Die „unabänderliche“ Braucht-Reform

Die kommunalrechtliche Staatsregierung hat beschlossen, den Brandttschmachten entgegen ihrer ersten Verfügung als selbständigen Kreis bestehen zu lassen. Außerdem wurden hinsichtlich der Brandttschmachtenanlegung eine ganze Reihe von Grenzberichtigungen beschlossen.

# Dingeldey bei Hugenberg

Die vorkommlichen Splitter werden sich auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in das Schlupfloch von Hugenberg begeben, herr Dingeldey ist zur Sicherung seines Mandats und das einiger seiner Freunde Stützverbindung mit den Deutschnationalen eingegangen.

# Groß-Rodenleben als leuchtendes Beispiel

### So müssen wir für die Reichstagswahl kämpfen

Der Wahlausgang von Groß-Rodenleben bei Magdeburg hat im ganzen Reich Aufsehen erregt.

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 8, Nationalsozialisten 5, Bürgerliche 4. Zur Erregung des 10. Mandats fehlen den Sozialdemokraten 3 Stimmen.

Der Gewinn der Sozialdemokratie beträgt gegenüber der letzten Reichstagswahl 33 Prozent. Der Verlust der Nationalsozialisten 48 Proz. Der Gewinn der „Bürgerlichen“ 50 Prozent. Gegenüber den insgesamt abgegebenen Stimmen hat sich das Prozentverhältnis (immer mit der Reichstagswahl verglichen) wie folgt geändert: Die Sozialdemokraten sind von 37,5 auf 51,5 Prozent gestiegen. Die Bürgerlichen haben einen

Gewinn von 11 auf 22 Prozent zu verzeichnen. Das Prozentverhältnis der Nazis hat sich von 51,5 Prozent auf 26,2 Prozent vermindert.

Nach am Wahlsonntag zogen halbwegsige SA-Leute in voller Ausrüstung durchs Dorf, umschürmten um einem heißen Ritter, die immer den einen Sprach vor sich herführen mußten: „Platznahme, Platznahme der sozialdemokratischen Schichten“, sowie die „Bürgerlichen“! Es ist aber ganz anders gekommen. Die Nazis wurden völlig zusammengesunken, während die Sozialdemokraten gestärkt und gefestigt und auf diesem Weltkampf hervorgehoben.

Weiter Jo, Rosenfeld! Am 6. November ist die große Abrechnung mit den Nazis. Nicht die Zeit! Elbert der Groß-Rodenleber Arbeiterzeitung nach, die einen entscheidenden Sieg errungen hat.



12.75

16.75

22.75

29.75

36.75

39.75

**FESCHER SPORTMANTEL**  
aus englisch gemusterten Stoffen, ganz auf kunstseidener Serge gefüttert

**JUGENDLICHER MANTEL**  
aus einfarbigem Velour mit Nutrilammkragen, ganz auf kunstseidener Serge

**SCHÖNER DAMENMANTEL**  
neue Form, aus Schelland, große Seal-Electric-Krawatte auf kunstseidener Serge

**ELEGANTER FRAUENMANTEL**  
aus reinw. Marengo, marine und schwarz, Schuppenlammkrag. Ganz auf Kunstseide

**MODERNER APARTER MANTEL**  
reiner Bouclé, neuart. Luxlammkragen auf kunstseid. Marocain, ganz auf Kunstseide



45.00

**LETZTE NEUHEIT**  
Jugendlicher Mantel, reinwollener Diagonal-Velours, große Seal-Electric-Klappe und Krawatte, ganz auf Kunstseide. Marocain gefüttert



# KARSTADT

bringt hier Mäntelangebote, die durch Schönheit, Qualität und ungewöhnliche Billigkeit *Spitzenleistungen* darstellen

**Unser großer Bekleidungs-Verkauf beginnt am 30. September 1932**

## Bereins-Kalender

des Ostvereins des OGD, sozialistischer Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Ost-Verderburg / Westfälischer Halle a. O. (Dort 6-44, täglich 3 Uren) Herbst 1932 und 33/701 Ostfälischer Halle a. O., Dort 42-44, Freitag 3 Uren, Herbst 1932

**Halle.**  
30.9. 19.30 Uhr. Heute, Donnerstag: Lichtgottesdienst. Die Trommler spielen um 10 Uhr erziehen, bis 11 Uhr um 20 Uhr.

**Einberufene Halle.** Alle Kinder, welche mit nach der Zubereiter Seite fahren, treffen sich am Freitag um 3 Uhr zur letzten Vorbereitung im Jugendheim. Wer noch nicht bestellt hat, muß das gleich mitbringen. — Zur Zubereiter Seite der Zubereiter Seite treffen wir uns am Sonntag 3 Uhr am Hauptbahnhof. Für diejenigen, welche in Halle bleiben, tritt am Sonntag bei 10 Uhr aus. Wer beizugehen uns am Sportfest.

**Aus dem Bezirk.**  
Merseburg. Frauengruppe. Die Frauengruppe bezieht sich glücklich an der am Donnerstag im Jugendheim Sena stattfindenden Veranstaltung der Frauengruppe Sena. Treffpunkt 10 Uhr am „Betung Christian“.

— Rote Salome. Heute abend Probe, Zimmer 9 des Gewerkschaftsbaus.

**Sena. Arbeiterwohlfahrt und Sozial-Frauengruppe.** Donnerstag, 29. September, 20 Uhr im Jugendheim Sena: Brautreffen der umliegenden Ortsgruppen. Für Abwechslung wird gelost. Zahlreiche Beteiligung aus der Gegend ist erwünscht.

**Mein.** Freitag, den 30. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum Stern“: Mitgliederversammlung mit Gütern. Gen. Singel (Halle) wird über Comptroland. Das Erziehen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Östliche.** Die Mitglieder der Ortsgruppe beizugehen sich glücklich an der öffentlichen Versammlung am Sonntag, dem 1. Oktober, in Cuesitz. Umrahmt Punkt 19 Uhr vom Gewerkschaftsbaus, Cuesitz.



## Die Tänzerin von Sanssouci

(Die Ballerina des Königs)  
In den Hauptrollen:  
Lili Döwger  
Otto Gebauer  
Hans Stüwe.

Eine historische Begebenheit aus dem Leben des großen Preußenkönigs.  
Erstaufführung morgen, Freitag!  
Via-Theater Alte Promenade

Werktag: 4.00 6.10 8.25  
Sonntag: 3.00 5.40 8.20

**Reichsbanner o. Schwarz-Rot-Gold**  
auf dem Gewerkschaftsbaus und Anstalt: L. 1.

**Deutscherin Halle.**  
Heute abend 8 Uhr bekommen sich alle Reichsbannerfrauen im Alter von 19 bis 25 Jahren im Zimmer 14 des Gewerkschaftsbaus.

**Werbi neue Leser!**

## Stadttheater

Heute, Donnerstag, 29.9.22, 7 Uhr: Casparbrunnen  
Operette von Carl Millöcker  
Freitag, 30. bis 23. Uhr: Der Wiegende Holländer  
Oper v. R. Wagner

**Kleinanzeigen haben Erfolg!**

## Walhalla

Heute 4 Tage!  
Donnerstag, 29.9.22, 7 Uhr: Die Dollarprinzessin  
Kantat, Premiere!  
Anschluss von Dessau  
Börse, ab Freitag.

Freitag, 30.9.22, 7 Uhr: Schlachtfest  
v. DAN  
Merk: 3. Lindent. 17

## Unsere Leser

werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen.

## Eilenburg-Torgau

# Fitzek

Spezial-Güte für Herren u. Damen  
Bekleidung, Berufs- und Sportkleidung, Herren-Strick, Schuhe und Stoffe 3487

Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!  
Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

1907

# 25

Jahre

1932

## 25 JAHRE SCHULHAUS GEBRÜDER GOLDMANN!

Stets die schönsten Modelle! Stets die besten Qualitäten!  
Stets die größte Auswahl! Stets die billigsten Preise!  
ist unser Grundsatz seit 25 Jahren, dem wir mit unermüdeten Anstrengungen treu geblieben sind!  
Am Freitag, den 30. September beginnt unser großer **JUBILÄUMS-VERKAUF**  
und bringen wir zu dieser Veranstaltung ganz besonders schöne Modelle in erstklassiger Ausführung zu nie gekannt billigen Preisen!

4,90

elegante Lack-Spangenschuhe mit L. XV in rot. schön. Modellen

5,90

brun echt Chem. Spangenschuhe mit L. XV in rot. Ab. elegant kombiniert

8,90

Original-Modell aus Herrenhalbschuhe in braun. Stoff. und 1 a Lackleder

Auf sämtliche Waren 10 Prozent Rabatt mit Ausnahme von Markentartikeln

# GEBRÜDER GOLDMANN

Merseburg :: Kleine Ritterstraße 4

Brauchst Du Schuh? gleich welcher Art

## Engelart

Hof-Schuhmacher

Stuppen  
Wolle, Knochen  
Stetten  
H. Dode it.  
Gr. Riesenstraße 62

Hof-Schuhmacher